Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 2,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 80 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 279. **Halle, Donnerstag, den 18. Juni** **1914.**

Bauern-Fideikommisse.

Es ist bemerkenswert, daß Herr v. Schorlemer in der Kommission zur Beratung des Fideikommißgesetzes im preußischen Abgeordnetenhause die Erklärung, die er im Plenum abgab, in weit bestimmterer Form wiederholte. Er will ein gebundenes Anerbenrecht für Preußen schaffen.

Das ist ein sehr gewagtes Experiment, das die Freiheit des Einzelnen einschränkt, ohne der Gesamtheit dafür Vorteile zu bieten, die die unverkennbaren Nachteile aufwiegen.

Zunächst wird das Streben nach einheitlichem Recht für das ganze Reichsgebiet durchbrochen, wenn man auf dem Gebiete des Sachrechtes, das in die Rechtssphäre der Reichsgesetzgebung unleugbar gehört, in Preußen immer neue Sondergesetze schafft. Damit wird künstlich eine preußische Eigenart gezüchtet, die Preußen kulturell in Gegensatz zu den übrigen deutschen Bundesstaaten bringen muß.

Aber das sind Imponderabilien, die sich nicht messen und nicht wägen lassen und die darum abgeleugnet werden können. Festgestellt muß jedoch werden, daß mit einer solchen Festlegung des Anerbenrechtes nicht etwas Historisch-Gewordenes festgehalten, sondern gerade der historischen Entwickelung entgegengearbeitet wird, die sich bisher in der Richtung größerer Bewegungsfreiheit in der Verfügung über jede Art von Besitz geäußert hat. Auch dort, wo heute noch der bäuerliche Besitz sich vom Vater auf den Sohn vererbt und der Familie so erhalten wird, ist die schablonenmäßige Uebertragung auf den Erst- oder Letztgeborenen nicht unbestrittene Regel; sie wurde häufig genug zugunsten eines anderen Sohnes oder einer Tochter durchbrochen, wo der designierte Erbe ungeeignet schien. Das war vernünftig und nützte der Gesamtheit. Schon die gesetzliche Festlegung des Anerbenrechtes im Land der roten Erde und in Niedersachsen war darum ein Fehler, immerhin aber kein so schwerwiegender, wie es ein gebundenes Anerbenrecht — nach Art der Fideikommißbestimmungen — für ganz Preußen sein würde.

Zunächst ist für den bäuerlichen Besitz, bei dem die Tätigkeit des Besitzers völlig ausschlaggebend ist für die Ertragsfähigkeit, die Untüchtigkeit des Besitzers noch viel verhängnisvoller als beim Großgrundbesitz, bei dem ein tüchtiger Administrator das wirtschaftliche Manko des Besitzers ausgleichen kann. Ein Bauerngrundstück wird bei mangelhaftem Fleiß und unzureichender Tüchtigkeit, da eine Administration, zu hoher Kosten halber, auf die Dauer unmöglich ist, sehr rasch ertragsunfähig werden müssen. Wie aber will man durch ein Gesetz oder durch ein Familienstatut, das eine bestimmte Erbfolge festlegt, den Untüchtigen von der Erbschaft ausschließen?

So treibt man vielleicht den Geeigneten vom väterlichen Grund und Boden, heimatlos, in die Fremde, indes der Schädling bleibt.

Auch noch ein anderes Bedenken ist zu berücksichtigen: Die hohe Verschuldung des ländlichen Besitzes, die für den gebundenen Kleinbesitz gefährlich werden muß, da die Ueberlastung mit Hypotheken damit verewigt würde. Ein Grundstück, das bis zu zwei Dritteln des heutigen Verkaufswertes mit Hypotheken belastet ist, kann schon heute einen weit geringeren Ertragswert besitzen oder es kann im Reinertrag soweit zurückgehen, daß die Schuldzinsen den Ertrag vollständig aufzehren. Heute kann in einem solchen Falle der Besitzer verkaufen oder es wird auf Antrag der Gläubiger zum Zwangsverkauf geschritten, bei gebundenem Besitz ist beides ausgeschlossen und es tritt dann schließlich die Unmöglichkeit ein, die Wirtschaft weiterzuführen, sobald alle Hilfsquellen und mit ihnen auch der Boden erschöpft ist.

Nun wird man ja vielleicht versuchen, die Bindung des Anerbenrechtes mit einer Entschuldungsaktion zu verknüpfen. Man wird das sogar müssen. Der Staat aber wird dann für die Amortisation bürgen müssen, weil kein Hypothekengläubiger außerhalb der mündelsicheren Grenze dem gebundenen Besitz, der sich seinem Zugriff entzieht, also keine Pfandsicherheit mehr gewährt, noch Geld geben oder lassen würde, wenn der Staat nicht Garantie für die Sicherheit der Hypotheken übernimmt. Der Staat müßte also die Gesamtheit der Steuerzahler für die Ausfälle in Anspruch nehmen, die diese Garantieübernahme mit sich bringt. Was soll er machen, wenn der Besitzer seine Zinsen und Amortisationsquoten nicht zahlen kann? Einen Sequester einsetzen? Das wird bei Kleinbesitz zu teuer. Dem Besitzer das Grundstück nehmen und es einem anderen, Leistungsfähigeren geben? Das würde schon die Ueberleitung zu dem sozialistischen Ideal sein, nach dem der Staat alleiniger Besitzer von Grund und Boden ist und diesen selbst verteilt.

Wer darauf hofft, daß Fälle, in denen der bäuerliche Fideikommißherr seinen Verpflichungen nicht nachkommen kann, sich sehr selten ereignen werden, dürfte sich irren. Noch ist der Familiensinn der ländlichen Bevölkerung stark genug, um bei den Eltern als Regel eine gleichmäßige Liebe zu allen ihren Kindern voraussetzen zu können. Wenn ein Vater also gezwungen ist, einem Sohne das Grundstück mit mindestens nicht größerer Belastung zu vererben, als er selbst es übernahm, so wird er für die anderen Bargeld zu sparen suchen, vielfach indem er notwendige Aufwendungen unterläßt. Das aber mindert die Ertragsfähigkeit früher oder später mit Sicherheit.

Auch eine andere unerwünschte Folge wird mit der Bindung bäuerlichen Besitzes verbunden sein. Bisher war noch in den meisten Bauernfamilien ein reichlicher und kräftiger Nachwuchs zu finden. Mit der Bindung des Besitzes wird sich das sicher sehr rasch ändern. Die Liebe zu ihren Kindern und das Gerechtigkeitsgefühl, sie werden bei den Eltern dahin wirken. Können sie, bei größerer Kinderzahl, nicht jedem Kinde gleichviel hinterlassen, so werden sie die Kinderzahl beschränken und zum Zweikinder-, ja vielleicht zum Einkindersystem kommen.

Sollte aber — was ausgeschlossen scheint — wirklich das „gebundene Anerbenrecht" in größerem Maßstabe durchführbar sein, so tritt, worauf ich schon früher hingewiesen habe, eine Erstarrung der Bodenbesitzverhältnisse im größeren Umfang ein, die eine Anpassung an veränderte Zeit- und Wirtschaftsverhältnisse erschwert. Prof. Sering hat auf der Tagung des Vereins für innere Kolonisation mit Recht betont, daß landwirtschaftlich genützter Boden die Bindung nicht verträgt — für forstwirtschaftlich genützte Bodenfläche hielt er sie bedingt für nützlich.

Bauernland aber ist landwirtschaftlich genutzte Fläche. Für sie ist also, nach Prof. Sering, die Bindung schädlich. Hoffentlich wird die Energie, mit der der Landwirtschaftsminister das Material für eine gesetzgeberische Aktion beschaffen will, sich nicht nur darauf erstrecken, die Gründe, die für eine Festlegung von Bauernland sprechen könnten, zu beweisen, sondern er wird mit gleicher Energie die Gegengründe prüfen. Es kommt nicht so sehr darauf an, neue, sondern mehr noch darauf, gute Gesetze zu machen.

D.

Bei der Eröffnung des Großschiffahrtsweges

hielt am Mittwoch, wie im Depeschenteil des gestrigen Abendblattes bereits kurz erwähnt, Minister v. Breitenbach eine Ansprache, in der er sagte: Zu allen Zeiten ist in Preußen der Schaffung und Ausgestaltung der Verkehrswege und ihrer Anpassung an die jeweiligen Bedürfnisse des Landes die ganze Sorge des Staates zugewendet worden. Jahrhunderte vor der Inbetriebnahme von Eisenbahnen haben die Herrscher des Hohenzollernhauses diese Sorge durch die Anlage von Wasserstraßen mit zäher Tatkraft weitschauend getätigt. Schon vor dem Dreißigjährigen Kriege, im Jahre 1605, ist unter dem Kurfürsten Joachim Friedrich mit dem Ausbau einer die Spree und Havel mit der Oder verbindenden Wasserstraße, dem heutigen Finow-Kanal, begonnen worden. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges haben den Finow-Kanal bald nach seiner im Jahre 1620 erfolgten Inbetriebnahme verfallen lassen. Erst Friedrich II. war es vorbehalten, auch dieses Kulturwerk wieder zu beleben, um dann später das zweite große Friedenswerk in dieser Landschaft, die Urbarmachung des Oderbruches, anzuschließen. Die Erkenntnis der Unzulänglichkeit für den gewaltig gestiegenen neuzeitlichen Verkehr der Reichshauptstadt sowie ihres weiten Hinterlandes, der Wunsch, den blühenden Ostseehafen Stettin in gesteigertem Maße zum Vermittler dieses Verkehrs zu machen und gleichzeitig die Interessen der Landeskultur in den Provinzen Brandenburg und Pommern zu fördern, führten zur Erbauung dieses neuen Schiffahrtsweges in wesentlich vollkommenerer Ausgestaltung mit weit geringerer Schleusenzahl und in Abmessungen, die den Bedürfnissen des Verkehrs lange Zeit Rechnung tragen werden, gleichzeitig aber zum Ausbau der Oder bis Stettin. Unter des Kaisers lebhaftester Anteilnahme und Förderung ist das große Verkehrswerk im Einvernehmen mit den gesetzgebenden Körperschaften und nach Uebernahme der geforderten Garantien von seiten der Städte Berlin und Stettin, sowie unter Beteiligung anderer Interessenten, insbesondere der Provinz Pommern und der Stadt Charlottenburg, vorbereitet und vollendet worden. Seine Weihe vollzieht sich heute angesichts der vierstufigen Schleusentreppe, des hervorragendsten Bauwerkes der neuen Wasserstraße, die das Herz der Mark mit den Fluten der Ostsee kraftvoller als bisher verbinden wird; sie erfolgt angesichts des alten, dem Verkehr verbleibenden Wasserweges, des Finowkanals, und angesichts der frohblühenden Fluren des einstigen Oderbruches. Wenn ich mit Eurer Majestät Ermächtigung dieser Schiffahrtsstraße zwischen der Haupt- und Residenzstadt des Reiches und dem Oderstrome den Namen „Hohenzollern-Kanal" beilege, so geschieht dies in Dankbarkeit und zur bleibenden Erinnerung an die friedlichen Großtaten unseres angestammten, geliebten Fürstenhauses, denen sich dieses jüngste Werk des Verkehrs zum Segen unseres Preußenlandes ruhmvoll anschließt. — Die Rede des Ministers schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Niederfinow, 17. Juni. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser, gefolgt von der Festgesellschaft, nach der Schleuse, wo die Schiffe bestiegen wurden. Der Kaiser bestieg seinen Dampfer „Alexandria". Nachdem die Durchschleusung zur Schleuse 2 erfolgt war, wurde mittels Durchschneidung einer vor der Schleuse ausgespannten Schnur die Fahrrinne freigegeben. Es erfolgte nunmehr die Weiterfahrt nach Eberswalde.

Eberswalde, 17. Juni. Die „Alexandria" machte um 1,30 Uhr an der Wassertor-Brücke fest, wo der Kaiser das Schiff verließ. Hier wurde der Kaiser von der Stadtvertretung von Eberswalde begrüßt. Auf die Ansprache des Bürgermeisters Hopf antwortete der Kaiser: „Ich beauftrage Sie, die Bürgerschaft meines fortlaufenden Interesses zu versichern. Es hat mich gefreut, daß die Stadt einen solchen Aufschwung genommen hat." Hierauf begrüßte der Kaiser die Kriegervereine, die Schützengilde und sonstige Vereine. Darauf erfolgte in Automobilen die Rückfahrt nach dem Neuen Palais. Das Wetter hatte sich aufgeklärt.

Die Reichsversicherungs-Ordnung und die Lehrer an öffentlichen Schulen.

Man schreibt uns: Die R. V. O. vom 20. Dezember 1911 hat in unserem Stande eine berechtigte Entrüstung hervorgerufen, weil alle Lehrer an öffentlichen Schulen bis zu einem Einkommen von 2500 Mark versicherungspflichtig sind. Versicherungsfrei sind die Lehrer nur, wenn von den Schulverbänden Beschlüsse gefaßt werden, die die für eine Befreiung notwendigen Bedingungen erfüllen. Selbstverständlich kann niemand eine Gemeinde zu einem derartigen Beschlusse zwingen, den Nachteil hat dann — der Lehrer. Auch die Erlasse des preuß. Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 24. Dezbr. 1913 und vom 27. März 1914, die zwar den Zweck haben, die Lehrer versicherungsfrei zu machen, können das nicht erreichen, wenn aus irgend welchen Gründen sich die Schulverbände nicht einverstanden erklären und die empfohlenen Beschlüsse nicht fassen.

Nach meiner Ansicht ist es durchsichtig genug, warum die preußische Regierung diese Beschlüsse zur Annahme durch die Schulverbände empfohlen hat. Sie hat eingesehen, daß es dem Sinne des Gesetzes widersprechen würde, wenn Lehrer mit festem Gehalt und Pensionsberechtigung der Reichsversicherungsordnung unterstellt würden.

Die Spitze der Reichsverwaltung, unter deren Einfluß doch die R. V. O. ins Leben gerufen ist, ist über den Punkt, gehören die Lehrer, bis zu einem Einkommen von 2500 Mk., unter die Versicherungspflichtigen oder nicht, sehr im Zweifel; ebenso auch die Mitglieder des Reichstages. Die Reichstagsabgeordneten, die sich in hervorragender Weise an der Beratung der R. V. O. beteiligt haben, sind allgemein der Meinung, daß die Lehrer nicht unter die R. V. O. fallen sollten. Die Anwendung der Bestimmungen der R. V. O. auf die Lehrer ist von keiner Seite gewollt und die Wirkung in ihren Folgen nicht gewürdigt und erkannt.

In sehr dankenswerter Weise hat sich der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Koch dieser Angelegenheit angenommen, als er in der 262. Sitzung des Reichstages beim Kapitel „Reichsversicherungsamt" folgendes ausführte:

„Meine Herren! Nach § 165 der R. V. O. sind auch die Lehrer an den öffentlichen und mittleren Schulen, soweit ihr Gehalt 2500 Mark nicht übersteigt, zu der Krankenversicherung versicherungspflichtig. Ich habe mit vielen der Herren Kollegen, welche an der R. V. O. mitgewirkt haben, über die Frage gesprochen, ob die Lehrer der Krankenversicherung unterliegen; sie haben sämtlich ihr Erstaunen darüber ausgedrückt, daß die Lehrer, die doch ein pensionsberechtigtes Diensteinkommen haben, unter die Krankenversicherungspflicht fallen. Jeder hat mir gesagt, daß sei ein ganz ungewollter Zustand, daß hätte man gar nicht beabsichtigt. Auch die preuß. Regierung hat das Unhaltbare dieses für die Lehrer unwürdigen Zustandes eingesehen; sie hat den Schulverbänden aufgegeben, Beschlüsse zu fassen, wonach sie sich verpflichten, für den Fall der Erkrankung der Lehrer Krankenhilfe in Höhe der Regelleistungen der Krankenkassen oder für die gleiche Zeit den anderthalbfachen Betrag des Krankengeldes zu zahlen, um die Lehrer versicherungsfrei zu machen. Damit war bei den Lehrern die Hoffnung erweckt, daß sie Bezüge extra von den Schulverbänden erhalten würden. Verschiedene Lehrer sind an mich herangetreten, die ihrer Befriedigung offen Ausdruck gaben und sagten: Das ist doch wieder einmal eine Extraleistung!

Aber meine Herren! Die Schulverbände erlaubten sich anderer Meinung zu sein und empfanden das als eine ungerechte Mehrbelastung. Die Beschwerden sind an den preußischen Kultusminister gegangen, darauf erfolgte die ergänzende Antwort, daß der Beschluß, der gefaßt sei, um die Lehrer versicherungsfrei zu machen, nicht dahin aufzufassen sei, als ob die Schulverbände diese Leistungen tatsächlich bewirken müßten, das treffe nur für den Fall zu, wo das Diensteinkommen des Lehrers geringer sei, als der anderthalbfache Betrag des Krankengeldes, dann erst solle die Differenz von den Verbänden getragen werden. Eine Mehrbelastung der Schulverbände könnte durch den gefaßten Beschluß nur in den allerseltensten Fällen entstehen. Ich gehe noch weiter und möchte behaupten, weil in Preußen das Grundgehalt der Lehrer gleichmäßig auf 1400 Mark festgesetzt ist und das anderthalbfache Krankengeld kaum zur Hälfte heranreicht, ist es ganz ausgeschlossen, daß den Schulverbänden dadurch eine Belastung entsteht. Die preußische Regierung will durch diesen Beschluß nur erreichen, daß die Lehrer tatsächlich versicherungsfrei werden. Aber es ist doch so, daß die preußische Regierung die Schulverbände tatsächlich nicht zwingen kann, diesen Beschluß zu fassen, denn Reichsgesetz steht doch über Landesgesetz.

Was entsteht, wenn dieser Beschluß tatsächlich nicht gefaßt wird? Dann bezahlt der Lehrer ⅔ der Versicherungsbeiträge, der Schulverband ⅓, für den Fall der Erkrankung wird aber der Lehrer nichts erhalten können, denn das feste Gehalt ist ja höher als das anderthalbfache Krankengeld. Und meine Herren! so wie die Verhältnisse in Preußen liegen, so liegen sie doch in den anderen Bundesstaaten auch, denn die Lehrer werden heute tatsächlich insgesamt höher bezahlt, als der anderthalbfache Betrag des Krankengeldes ausmacht.

Deshalb möchte ich den Herrn Staatssekretär des Innern bitten, bei dem Herrn Reichskanzler vorstellig zu werden, daß dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritte ein Gesetzentwurf vorgelegt wird, wodurch die Lehrer an

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140618013/fragment/page=0001

öffentlichen und mittleren Schulen aus den §§ 165 und 169 der R. V. O. gestrichen werden, wie es tatsächlich die Absicht des Reichstages bei Verabschiedung dieses Gesetzes gewesen ist. Von der Einbringung einer Resolution nehme ich Abstand." (Beifall.)

Möchten diese Ausführungen des Abg. Koch erreichen, was auch der lebhafte Wunsch der Lehrerschaft ist, nämlich **heraus aus dem Verhältnis von Lohnarbeitern**, denn zu solchen sind wir tatsächlich wieder einmal durch die Reichsversicherungsordnung (R. V. O.) degradiert worden.

P. Franke, Lehrer.

Deutsches Reich.

Die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach.

Die Deutsche Evangelische Kirchenkonferenz in Eisenach, die am 11. Juni dort zusammengetreten ist, verhandelte am 12. und 13. Juni über die Forderung der kirchlichen Kunstpflege seitens der Geistlichen und die Ausgestaltung des Gemeindewahlrechtes.

Ueber die Forderung der Kunstpflege lagen die Referate des Oberhofpredigers D. Dibelius-Dresden und des Prälaten D. Flöring-Darmstadt vor. Auf Grund derselben wurde auf die noch zu vermehrenden Anregungen während der akademischen Studienzeit hingewiesen, vor allem aber die Einführung in die Kunstpflege während der Kandidatenzeit gefordert und die Berücksichtigung dieses Gegenstandes in dem Wahlfähigkeitsexamen erörtert. Die in neuester Zeit mehrfach zur Fortbildung der im Amt stehenden Geistlichen unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner veranstalteten Kurse fanden vollste Anerkennung und wurden auf das wärmste empfohlen. Auch wurde auf die Zweckmäßigkeit von geigneten Auskunftsstellen im Bedarfsfalle, insbesondere bei Bauten und ihrer Ausstattung, hingewiesen.

Die Beratung des Gemeindewahlrechtes führte nach eingehender Debatte zu dem Beschluß, daß gegen eine fakultative Zulassung der Verhältniswahl vom kirchlichen Standpunkte grundsätzliche Bedenken nicht zu erheben seien. Hinsichtlich der Grundsätze für die Wahlfähigkeit und die Wählbarkeit ergab sich auf Grund der Referate des Präsidenten D. Nebel-Darmstadt und des Generalsuperintendenten D. Kaftan-Kiel eine weitgehende Uebereinstimmung der Anschauung. Mit Rücksicht indessen auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Landeskirchen und die Schwierigkeit einer beschlußmäßigen Stellungnahme zu den Einzelfragen und im besonderen auch zu den Zentralfragen der sog. Qualifikationsbestimmungen sah die Konferenz von prinzipiellen Festlegungen ab und überwies die Referate, die Leitsätze des Referenten und die im Laufe der Verhandlung dazu gegebenen zahlreichen sonstigen Anregungen dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß zur weiteren Behandlung.

Der Kaiser an den erkrankten Abgeordnetenhaus-Präsidenten. Vom Kaiser ging am Mittwoch bei dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Grafen v. Schwerin-Löwitz folgendes Telegramm ein:

Seine Majestät haben mit großem Bedauern von der Erkrankung Euer Exzellenz gehört, ersuchen um Nachricht und lassen gute Besserung wünschen. v. Mutius, Flügeladjutant vom Dienst.

In seiner Antwort spricht Graf v. Schwerin-Löwitz seinen Dank für die Teilnahme des Kaisers aus und fährt dann fort: „Nachdem gestern eine geringfügige Besserung eingetreten, ist heute durch Hinzutritt von sehr schmerzhaften Nervenentzündungen mein Allgemeinbefinden schlechter, obgleich das Fieber zurückgegangen ist." — Auch von der Frau Großherzogin Luise von Baden ging ein sehr herzliches Telegramm ein, ebenso von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten, dem Reichskanzler und fast sämtlichen Ministern und Staatssekretären.

B. **Die Wohnungsgesetzkommission des Abgeordnetenhauses** lehnte am Dienstag einen Antrag der Volkspartei ab auf Erlaß von Polizeiverordnungen betreffend Mindestanforderungen an Wohn- und Unterkunftsräume für Arbeiter, die ihnen von dem Arbeitgeber als Dienstwohnung angewiesen werden; ebenso wird abgelehnt der weitere Antrag der Volkspartei, daß die Polizei für solche Wohnungen Räumungsfristen zur Vermeidung von Härten festsetzen kann. Bei den Bestimmungen des Artikels IV (Wohnungsausschuß) wird von den Nationalliberalen beantragt, die Vorschrift zu streichen, nach der die Dienstanweisung zur Ausführung der Wohnungsordnung der Zustimmung der Ortspolizeibehörde bedarf. Der Antrag wurde abgelehnt. Für den Antrag stimmten mit den Antragstellern nur Volksparteiler und Sozialdemokraten. Ein Zentrumsantrag, der ein Wohnungsamt für den ganzen Staat beim Handelsministerium forderte, wurde später wieder zurückgezogen. Auf eine Anfrage nach den Fällen, in denen nach Angabe der Regierung Städte durch falsche Fluchtlinienfestsetzung und dergl. mehr sich an schlechten Wohnungszuständen mitschuldig gemacht haben sollen, wurde vom Regierungsvertreter die Antwort verweigert. Auf Anregung eines Volksparteilers wurde festgestellt, daß als berufliche Wohnungsinspektoren selbstverständlich auch Frauen angestellt werden können. Ein konservativer Antrag betr. die Handhabung der Vorschriften für Wohnungsordnungen und Wohnungsaufsicht, den die Regierung als den Absichten des Gesetzes entsprechend bezeichnete, wurde mit einigen Aenderungen angenommen. Ueber den Antrag der Volksparteiler wegen Bewilligung von Staatsbeihilfen zur Schaffung von Wohnungsergänzungen soll besonders beraten und mit dieser Beratung die einer Zentrumsresolution ähnlichen Inhalts verbunden werden. Ein Antrag, daß für bereits bestehende Häuser die gesetzlichen Anforderungen erst in Wirksamkeit treten sollen, wenn umfassende bauliche Aenderungen vorgenommen werden, wird gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. — Nächste Sitzung am 25. d. M.

Ausland.

Eine mohammedanische Kandidatur für den albanischen Thron.

Der Albanier Suleiman Draga verhandelt angeblich in Konstantinopel, um bekannte Albanier, u. a. den früheren Kriegsminister Izzet Pascha und den Senator Reschid Akif, der zu den bekanntesten türkischen Verwaltungsbeamten gehört, für die Organisation der inneren Verwaltung Albaniens zu gewinnen. In rein türkischen Kreisen ist das Interesse für Albanien und die Erhebung eines Muselmanen auf den albanischen Thron ungeschwächt.

Konstantinopel, 17. Juni. Das Blatt „Jeune Turc" bestreitet in einem anscheinend offiziösen Artikel, daß die Türkei Neigung zur Einmischung in die albanischen Angelegenheiten habe; das einzige, was sie tun würde, wäre die Erteilung der Zustimmung zur Wahl eines türkischen Prinzen auf den Thron von Albanien, wenn dies von ganz Europa gefordert werden würde.

Villa gegen Carranza.

Die Friedenskonferenz von Niagara Falls gescheitert.

Newyork, 17. Juni. Telegramme aus El Paso melden, daß General Villa in der vergangenen Woche Carranza seinen Verzicht auf den Oberbefehl angeboten habe. Daraufhin hätten Villas militärische Führer eine Konferenz abgehalten und Carranza benachrichtigt, daß sie keinen anderen Führer als Villa anerkennen würden. Gestern besetzte Oberst Ornales, der Militärgouverneur von Juarez, ein Parteigänger Villas, mit Waffengewalt die Telegraphenämter von Juarez, die unter Carranzas Kontrolle standen. Villa befahl allen Garnisonkommandeuren des Gebietes, das unter seiner Kontrolle steht, unverzüglich nach Torreon zu kommen.

Durch Villas Abfall wird Carranza in seinen Operationen lahmgelegt.

Die amerikanischen Mitglieder der Friedenskonferenz von Niagara Falls haben sich nach Buffalo begeben, um mit den Vertretern des Generals Carranza zu beratschlagen; sie erwarteten, die Namen der mexikanischen Persönlichkeiten zu erfahren, unter denen die Konstitutionalisten einen provisorischen Präsidenten zu wählen bereit wären. Der in Buffalo unternommene Versuch, die Rebellen in Uebereinstimmung mit den Zielen der Vermittlungskonferenz zu bringen, ist aber gescheitert. Die Konstitutionalisten teilten den Amerikanern mit, sie seien nicht imstande, einem Waffenstillstand zuzustimmen. Sie erklärten ferner, nur ein hervorragender Mann aus ihren Reihen sei für sie als provisorischer Präsident annehmbar. Da sich die Delegierten Huertas ihrerseits weigern, einen Rebellen als provisorischen Präsidenten anzunehmen, glauben alle an Vermittlungsverhandlungen Beteiligten, daß am Freitag die letzte Sitzung stattfinden wird. Die Vermittler selbst haben die Hoffnung, das Problem der inneren Lage Mexikos zu lösen, aufgegeben.

Die englische Wahlreform. Das Unterhaus hat die dritte Lesung der Pluralstimmen-Bill mit 320 gegen 242 Stimmen angenommen. Damit hat die Bill das Unterhaus zum zweitenmal unter der Parlamentsakte passiert. Die Beseitigung des Mehrstimmenrechts trifft im wesentlichen Großgrundbesitzer, also konservative Parteigänger. Die liberale Regierung hofft mit Hilfe dieser Stimmrechtsreform bei den nächsten Wahlen den Sieg zu erzingen. Zu dem Ende muß die Bill, die vom Oberhaus natürlich abgelehnt wird, aber noch eine dritte Session durchlaufen, das ist der hauptsächlichste Grund, weshalb das Kabinett die vorzeitige Auflösung des Unterhauses vermeiden will.

Die große Spitzbergenkonferenz ist in Christiania eröffnet. Die Regierungen Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Dänemarks, Frankreichs, Großbritanniens, Norwegens, der Niederlande, Rußlands und Schwedens sind durch 20 Delegierte repräsentiert, Deutschland durch den Grafen Oberndorff, Geheimrat Dr. Simons und Dr. von Baligant. Der norwegische Minister des Auswärtigen Ihlen bewillkommnete die Erschienenen im Namen der norwegischen Regierung. Der Doyen der Diplomaten, der dänische Minister Krag, schlug vor, Norwegens ersten Delegierten, den Minister Hagerup, zum Vorsitzenden der Konferenz zu berufen, was einstimmig angenommen wurde. Hagerup entwickelte die Hauptpunkte der vorgelegten Arbeitspläne, dabei die Uebereinstimmungen und Meinungsverschiedenheiten der verschiedenen Regierungen angebend. Nachdem das Bureau konstituiert war, vertagte sich die Konferenz bis Montag.

Der Prozeß gegen den „Spion" Maddick, der als Elektrotechniker im Kriegshafen von Plymouth beschäftigt war und beschuldigt wurde, Pläne von Unterseebooten einem Ausländer zum Kaufe angeboten zu haben, nahm ein unerwartetes Ende. Der Staatsanwalt zog die Anklage wegen Geisteskrankheit des Angeklagten zurück.

Ausstand der Schiffsmaschinisten. Aus London, 17. Juni, wird gemeldet: Die Schiffsmaschinisten der Transportdampfer sind in den Ausstand getreten. In allen wichtigen Seehäfen weigerten sich die Maschinisten, sich anheuern zu lassen. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 30 bis 40 sh. im Monat. Man erwartet, daß heute 2000 Mann streiken werden. Der Streik dürfte auch die Kohlenproduktion in Wales und anderen Kohlenrevieren lahmlegen.

Halle und Umgebung.

Halle 18 Jun.

Allgemeiner Fürsorge-Erziehungstag.

Als letztes Verhandlungsthema stand gestern, Mittwoch, noch das Korreferat

„Die praktische Arbeit an psychopathischen schulentlassenen weiblichen Fürsorgezöglingen".

Das Referat erstattete Pastor Disselhoff-Kaiserswerth. Redner schildert die Erfahrungen, die man mit schulentlassenen psychopathischen Mädchen, die in eine Dienststelle eintreten, macht. Solange sie unter der Einwirkung der Fürsorgeerziehung stehen, füllen sie ihren Posten zur Zufriedenheit aus, wie die vielen begeisterten Schreiben beweisen, die die Anstalten erhalten. Stehen aber die Zöglinge nicht mehr unter diesem Einfluß, dann sinken sie bald wieder tief herab und geraten, da ihnen jede Beaufsichtigung abgeht, auf sittliche Abwege und bilden dadurch eine große Gefahr für die menschliche Gesellschaft. Aus diesen Erfahrungen erwächst die Forderung, die bewahrungsbedürftigen psychopathischen Mädchen, sobald sie mit erreichtem 21jährigen Lebensjahr die Anstalt verlassen, vor dem Untergang im Sumpf der Unsittlichkeit zu bewahren. Welche Maßnahmen zur Erreichung dieser Forderungen nötig sind, geht aus den folgenden Leitsätzen hervor:

I. Die praktische Arbeit der Vergangenheit (seit 1901) hat die Grundlage der Psychopathenfürsorge geschaffen durch Feststellung der Tatsache:

1. Unter den schulentlassenen weiblichen Fürsorgezöglingen befinden sich (abgesehen von Geisteskranken, Idioten, Epileptikern usw.) verhältnismäßig zahlreiche Zöglinge (Psychopathen im engeren Sinn und leichtere Schwachsinnsformen), die geistig so minderwertig sind, daß bei ihnen das Ziel der Erziehung, Selbständigkeit in geordneter Lebensführung und in Erwerb des Lebensunterhaltes, nicht zu erreichen ist.
2. Für diese geistig Minderwertigen sind sowohl um ihrer selbst als auch um der Normalen willen Sonder-Erziehungsanstalten mit ständiger psychiatrischer Beratung einzurichten, deren Aufgabe es ist, die Zöglinge zu dem erreichbaren Grade von Selbständigkeit zu erziehen und ihnen für das spätere Leben entsprechende Daseinsmöglichkeiten finden zu helfen.

II. Die praktische Arbeit der Gegenwart vollzieht sich wesentlich in solchen Sonderanstalten für geistig minderwertige schulentlassene weibliche Fürsorgezöglinge.

1. In diesen Anstalten werden die Zöglinge zunächst psychiatrisch sorgfältig gesichtet (Ausscheiden der noch vorhandenen Fälle von Geisteskrankheit, Idiotie, Epilepsie usw.; Klassifizierung der Form der geistigen Minderwertigkeit: Disharmonische, Hysterische, leicht Schwachsinnige usw.) und sodann regelmäßig psychiatrisch beobachtet, wobei die Schulung der Erziehungsschwester von wesentlicher Bedeutung ist.
2. Auch der allgemein ärztlichen Beaufsichtigung und gesundheitlichen Pflege wird sorgfältige Aufmerksamkeit geschenkt.
3. Die technische Ausbildung, die durchaus im Dienst der Gesamterziehung zu möglichster Selbständigkeit steht, bewegt sich in dem Rahmen einer Haushaltungsschule unter Beachtung und Entwicklung der vorhandenen individuellen Fähigkeiten bei großer Mannigfaltigkeit der Arbeitsgelegenheit. Die Arbeit ist Erziehungsmittel, nicht Selbstzweck.
4. Soweit die Entwicklung der Zöglinge in der Anstalt in Betracht kommt, ist das Ergebnis im allgemeinen günstig zu bezeichnen, so lange der Aufenthalt in der Anstalt dauert, namentlich bei den Psychopathen im engeren Sinne, wird oft nicht unwesentliche Besserung erzielt.
5. Bei der Entlassung aus der Anstalt wird die neue Umgebung für den Zögling sorgfältig ausgewählt, und die Verbindung mit der Anstalt in jeder Weise gepflegt.
6. Die Entwicklung der Zöglinge nach der Entlassung aus der Anstalt ist im allgemeinen nur so lange erfreulich, als der Einfluß der Anstalt maßgebend bleibt. Mit dem Aufhören dieses Einflusses ist namentlich bei den leicht Schwachsinnigen, aber auch bei den Psychopathen im engeren Sinne, eine Rückentwicklung sehr häufig verbunden.
7. Es ist Tatsache, daß ein beträchtlicher Teil der Zöglinge dauernd anstaltsbedürftig bleibt.

III. Die praktische Arbeit der Zukunft wird deshalb mit allem Nachdruck der Fürsorge für die Zöglinge auch nach dem Aufhören der Fürsorgeerziehung sich zu widmen haben.

1. Notwendig ist die Schaffung von Heimstätten, die ihren Insassen lebenslängliche Unterkunft gewähren.
2. Der Frage nach Stellung unter Pflegschaft oder Entmündigung ist für die Heimstätten-Pfleglinge besondere Aufmerksamkeit zu schenken.
3. Soweit die Heimstätten durch den Arbeitsvertrag der Pfleglinge sich nicht erhalten, werden die verpflichteten Armenverbände zur Unterstützung heranzuziehen sein.

An die beiden Referate über die psychopathischen Fürsorgezöglinge knüpfte sich eine längere Diskussion. Dr. med. Schnitzer-Stettin führte aus, man müsse den Fürsorgezögling event. durch Entmündigung auch nach seiner Entlassung aus der Anstalt noch in Schutz nehmen. Vielleicht ließe sich durch eine Gesetzesvorlage eine dauernde Versorgung psychopathischer Fürsorgezöglinge erreichen. Es sprachen zu dem Thema noch die Herren Landesrat Vieregge-Brandenburg, Pastor Becker-Lübeck, Anstaltsdirektor Schlegel u. a.

Mit einer warmen Ansprache schloß Pastor Backhausen die offizielle Tagung, deren Verhandlungen allen Teilnehmern reiche Anregung gegeben hatten.

Ein gemeinsames Mittagessen und ein Besuch der Bergschenke in Cröllwitz vereinigte abends die Kongreßteilnehmer zu zwangslosem Beisammensein.

Eine Auszeichnung ist Herrn Magistratssekretär Usbeck zuteil geworden: Er erhielt vom König das Verdienstkreuz in Silber für seine Verdienste um die Reichsfechtschule. Jeder, der weiß, mit welcher opferwilligen Rührigkeit Herr Usbeck seit Jahren diesem Werk der Wohltätigkeit dient, wird ihm die offizielle Anerkennung seiner Bestrebungen von Herzen gönnen.

Fahrpreisermäßigung zur Werbund-Ausstellung. Um den Besuch der Deutschen Werkbund-Ausstellung in Köln durch Vereine, Korporationen, Schulen usw. zu fördern, wird die Eisenbahnverwaltung eine Reihe von Sonderzügen einlegen und den Fahrtgästen eine Fahrpreisermäßigung von 40 Proz. gewähren. Ueberschüssen der Sonderzüge können von der Geschäftsstelle der Ausstellung bezogen werden.

Sonder-Ausstellung Paul Bürck bei Tausch u. Grosse. Paul Bürck weist hier mit einer umfangreichen Kollektion nach, daß er „Mer" ist und daß es sich schon lohnt, seine Bekanntschaft zu machen. Bürck ist zu einer lichtdurchdrängten Landschaftsmalerei gelangt, die dem Hellen, Festlichen des Kolorits eine gewisse entsprechende Monumentalität des Formalen hinzuzufügen weiß. Es liegt eine Art von sonniger Sonntagsstimmung über diesen Schnee- und Alpenbildern, die das Auge eben so gewinnt, wie sie dem Herzen wohltut. Das Weiche an seinen Porträts und figürlichen Werken ist der Rhythmus der Bewegungen in jedem Bilde. Musik liegt im ganzen Schaffen des Künstlers, und der Tanz muß ihm eine liebe Bewegung bedeuten, sonst könnte er rhythmische Bewegungen nicht so stark nachempfinden, wenngleich er als Porträtmaler noch nicht auf der Höhe seiner Landschaftskunst steht. Bezeichnend ist, daß jenes Bild, das seine hübsche junge Frau im Sportdreß mitten im Freilicht eines Gartens zeigt, bei weitem das Beste ist, was er auf dem Gebiete des Porträts zu zeigen hat. Hier stand eben seine andere große Göttin: die Natur, das Landschaftliche, gebietend daneben und hat eine freiere, malerische Gesamtbehandlung des Porträtistischen durchgesetzt. Ein paar weibliche Akte zeigen ein gutes Gefühl für den bewegten Körper, und der „Mädchenfries" steht neben der flott und sicher hingesetzten Farbe auch kompositorisch sehr hoch. Die etwa 60 graphischen Arbeiten, besonders der Zyklus „Totentanz", zeugen von der Vielseitigkeit des Künstlers.

Die deutsche Landsmannschaft (Coburger L. C.) tagte Pfingsten unter dem Vorsitze der Thuringia-Berlin z. T. in gemeinsamen Sitzungen mit dem Gesamtverbande Alter Landsmannschaften, der am 1. und 2. Pfingsttag unter der Leitung des Vorortes Dortmund seine Beratungen abhielt. Admittiert wurde die Landsmannschaft Chattia-Gießen (gegr. 1882, rot-weiß-rot, rote Mütze); von der Aufnahme oder Gründung einer Landsmannschaft an der neuen Universität Frankfurt beschloß man abzuleben; auch die im Vorjahre angeknüpften Verhandlungen mit Verbindungen Technischer Hochschulen haben zu keinem näheren Verhältnis geführt. **Die Marburger Beschlüsse über die Einigung der vier großen**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140618013/fragment/page=0002

schlagenden Verbände wurden in ihrer endgültigen Fassung einstimmig angenommen. In der Frage der Regelung des sogenannten Trinkzwanges sprach sich der Kongreß für Beseitigung jeglichen Zwanges zum übermäßigen Alkoholgenuß aus. Der Verband tritt geschlossen dem Deutsch-Akademischen Bunde für Leibesübungen bei. Für die Sonderausstellung „Der Student" der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik wurden vom L. C.-Tag und -Kongreß 3000 Mk. bewilligt. Es wurde die Sammlung eines Fonds für die 50jährige Jubiläumsfeier 1918 beschlossen. Die Festlichkeiten fanden in der üblichen Weise statt; am Mittwoch fuhren die Kongreßteilnehmer mit Damen im Sonderzug nach Staffelstein.

Patenterteilung und Gebrauchsmustereintragungen. Im Reichsanzeiger wird heute die folgende Patenterteilung veröffentlicht: Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei, Halle a. S.: Verfahren zur Gewinnung von Rübenrohsäften und zuckerreichen Preßrückständen. Auch die nachstehenden Gebrauchsmuster sind zur Eintragung gelangt: Hermann Spengel, Halle a. S.: Spannsäule für Gesteinsbohrmaschinen; Hermann Hampe, Halle a. S.: Scheuertuchhalter; Adolph Quentin, Halle a. S.: Buntfarbig gestreifter Gummigasschlauch mit fest aufvulkanisierten buntfarbig gestreiften Muffen aus Gummi.

Aus dem Leserkreise.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung; für sie bleibt auf Grund des § 21 Abs. 2 des Preßgesetzes in vollem Umfange der Einsender verantwortlich.)

Trostbrief an die Büschdorf-Schönnewitzer Bewohner.

Sie meinen, sich beklagen zu müssen, weil Sie zeitweise die neue Bahnverbindung nicht benutzen können, da mitunter 3 Wagen nacheinander schon voll besetzt sind — besonders dann, wenn statt der geräumigen, schönen neuen Wagen (mit den unpraktisch seitlich angebrachten Lichtarmen) einmal die alten nach dort dirigiert werden? Ja — da sind die Hallenser doch langmütigere Gemüter! Ich wohne seit Jahren an der Linie: —Post—Friedrichstraße—Gegend Karlstraße— und habe seit Jahren mein Bureau in der Nähe der Post aufzusuchen. Hier an der Post, am Stadttheater, Weidenplan, Karlstraße usw. kann man täglich beobachten, wie in der Mittagszeit (Geschäfts- und Bureauschlüsse), dann nachmittags etwa ab 3 Uhr (Verkehr zum Saaletal und zur Heide), abends etwa 7—8 Uhr (Geschäftsschlüsse und im Winter Stadttheater!) solche, wie von Ihnen geschilderte Zustände auf dieser Strecke die Regel bilden! — Die Verwaltung sieht das entweder nicht oder übersieht es absichtlich! Besonders bei Regenwetter sitzen die armen Fahrgäste, namentlich Damen in besserer Toilette (Theater), dann in „drangvoll fürchterlicher Enge", wenn sie überhaupt mitkommen; aber Viele kommen nicht mit! Das Räsonieren darüber höre ich nun seit Jahren fast jeden Tag, aber niemand nimmt sich Mühe und Zeit, auf diesen — sagen wir einfach: „Zustand" — hinzuweisen; mir ging's bis jetzt ebenso, aber die Büschdorf-Schönnewitzer haben mich aus meiner Resignation aufgerüttelt zu diesem Notschrei — im Interesse Vieler, die gern mitfahren und die Straßenbahn in ihren Einnahmen fördern möchten.

Schw.

Gerichtsverhandlungen.

Die Elberfelder Bluttat vor Gericht.

Elberfeld, 17. Juni.

Unter starkem Andrange von Zuhörern begann Mittwoch vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlung über die Tötung des Gerichtsassessors Dr. Nettelbeck. Unter der Anklage des Mordes hat sich die 21 Jahre alte Brunhilde Wilden zu verantworten, neben ihr nimmt der praktische Arzt Dr. Nolten aus Düsseldorf auf der Anklagebank Platz.

Den Vorsitz im Gerichtshofe führt Landgerichtsdirektor Huß, die Anklage vertritt Staatsanwalt Bahmann; die Verteidigung der beiden Angeklagten haben die Rechtsanwälte Davidsohn und Westerhaus übernommen.

Es wird zunächst ein Antrag der Verteidigung abgelehnt, die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Verhandlung auszuschließen, da nicht immer nur sexuelle Dinge erörtert werden würden.

Der Vorsitzende gibt darauf für die Geschworenen eine

kurze Vorgeschichte

des Falles: Die Angeklagte Wilden hat sich im Oktober 1913 mit dem praktischen Arzt Dr. Nolten verlobt. Vor ihrer Verlobung hat sie bereits Beziehungen zu dem Gerichtsassessor Dr. Nettelbeck unterhalten und hat diese Beziehungen auch nach der Verlobung fortgesetzt. Das hat zu ernsten Mißhelligkeiten zwischen der Angeklagten und ihrem Verlobten einerseits, aber auch zwischen dem Angeklagten Dr. Nolten und Dr. Nettelbeck anderseits geführt.

Die Angeklagte Wilden fuhr am 13. Februar von Düsseldorf, wo sie ihren Wohnsitz hat, nach Elberfeld; sie befand sich im Besitze eines Revolvers. In Elberfeld suchte die Angeklagte den Assessor Nettelbeck in dessen Wohnung auf und hatte dort mit ihm eine längere Unterredung. Nachdem die Angeklagte den Assessor verlassen hatte, wurde dieser mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden, an deren Folgen er bald verstorben ist. Ich bitte die Herren Geschworenen, alles, was über den Fall bisher gesagt und geschrieben worden ist, aus dem Gedächtnis auszulöschen und sich in ihrer Entschließung lediglich durch die Verhandlung bestimmen zu lassen. Wie in anderen großen Prozessen, werden die Geschworenen auch diesmal namenlose Zuschriften bekommen. Wenn sie diese nicht sofort in den Papierkorb versenken wollen, bitte ich sie mir auszuhändigen. Der Vorsitzende geht dann zur Vernehmung der Angeklagten über.

Sie ist am 11. November 1893 geboren und hat von ihrem siebenten bis vierzehnten Jahre die Floraschule in Düsseldorf und dann die dortige Realschule besucht, die von katholischen Schwestern geleitet wird. Nachher betätigte sie sich im Haushalt. Da einer ihrer Brüder Maler ist, kam sie auch zu Künstlerkreisen in Beziehungen. — Vors.: Hatten Sie Freundinnen? — Angekl.: Ich habe wohl mit Mädchen verkehrt, aber Freundinnen habe ich nie gehabt. — Vors.: Pflegten Sie Verkehr mit Herren? — Angekl.: Nein, ich habe viel mit meinen Brüdern gerudert. — Vors.: Sie haben viel gelesen, welche Lektüre bevorzugten Sie? — Angekl.: Klassiker, Goethe und Schiller. — Vors.: Sie haben auch häufig Theater besucht? — Angekl.: Ja, ich wollte Konzertsängerin werden und habe auch meine Stimme ausbilden lassen. — Vors.: Haben Sie auch eine Schauspielerinnenschule besucht? — Angekl.: Nein. — Vors.: Wie war das Verhältnis zu Ihren Eltern? — Die Angeklagte schweigt. — Vors.: Wir können diese Frage auch unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erörtern. Haben Sie viel in Gesellschaft verkehrt? — Angekl.: Ja, unter anderem im „Malkasten". — Vors.: Hatten Sie Interesse für Gerichtsverhandlungen? — Angekl.: Nein, ich habe nur einmal einer Gerichtsverhandlung beigewohnt. — Vors.: Ich habe nunmehr die Absicht, auf das sexuelle Leben der Angeklagten einzugehen.

Auf Antrag des Staatsanwalts wird für diesen Teil der Vernehmung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach einstündiger nichtöffentlicher Verhandlung wird die Oeffenlichkeit wieder hergestellt. Vors. (zur Angekl. Wilde): Im Jahre 1913 haben Sie den Dr. Nolten kennen gelernt, auf welche Weise? — Angekl.: Er wohnte in meiner Nähe und behandelte mich wegen einer Augenkrankheit. — Vors.: Wann waren Ihre Beziehungen intim? — Angekl.: Schon nach kurzer Zeit. — Vors.: Wann war der Termin zur Hochzeit festgesetzt? — Angekl.: Auf den 10. Februar d. J. — Vors.: Sie haben nun mit Dr. Nettelbeck weiterverkehrt? — Angekl.: Nein. Ich habe Dr. Nettelbeck nach meiner Verlobung zunächst gar nicht mehr gesehen, er hat mich dann aber aufgefordert, mit ihm zusammenzukommen. — Vors.: Haben Sie Nettelbeck eine Verlobungsanzeige geschickt? — Angekl.: Ja, er hat mir darauf einen Brief geschrieben, wie ich so etwas tun könnte, so daß ich ganz überrascht war. — Vors.: Was schrieb Ihnen denn Nettelbeck? — Angekl.: Er schrieb, er wolle mich persönlich sprechen, er könne es nicht glauben, daß ich verlobt sei. — Der Vorsitzende hält der Angeklagten einen Brief vor mit der Frage: Ist das ein Brief von Dr. Nettelbeck? — Angekl.: Nein. — Vors. (erstaunt): Von wem denn? — Angekl.: Von einem Regierungsrat Ruge. —

Die Erfahrung lehrt,

dass die meisten Beschwerden über den Nichterhalt der Saale-Zeitung in den Badeorten dadurch entstehen, dass die Ueberweisungsaufträge seitens unserer Geschäftsstelle wie auch der Postanstalten wohl pünktlich ausgeführt, dass aber in den Hotels und Logierhäusern die Exemplare oft verschleppt werden.

Wenn das Blatt in den ersten Tagen ausbleibt, so empfiehlt es sich, erst einmal in seinem Hotel Nachfrage halten zu lassen.

Der Verlag.

Vors.: Woher kannten Sie den? — Angekl.: Ich habe mit ihm in der Gesellschaft verkehrt. — Vors.: Ich bin ganz erstaunt, ich habe diesen Brief immer für einen des Dr. Nettelbeck gehalten. In dem Brief heißt es: „Liebe Hilde! Das Herz hat mir stillgestanden, als ich deine Verlobungsanzeige aufmachte. Ich wünsche dir Glück, viel Glück, aber nicht zu dieser Verlobung, oder doch? Ich kann nicht denken, daß diese Verlobung dein Glück ist. Wie war das nur möglich? Sie werden dich von allen Seiten bestürmt haben, bis du nachgegeben hast." — Vors.: Haben Sie mit Ruge näher verkehrt? — Angekl.: Nur freundschaftlich. — Vors.: Wie kommt es dann, daß er die Anrede „Liebe Hilde" gebraucht und Sie duzt? — Angekl.: Wir haben uns einmal das Du angeboten, doch geschah dies mehr im Scherz. — Vors.: Was soll der Brief bedeuten? — Angekl.: Herr Ruge hatte Interesse für meinen Verkehr mit Nettelbeck. — Vors.: Davon steht aber in dem Briefe nichts, ich sehe darin nur Interesse für Sie. Auch in diesem Briefe ist die Meinung ausgedrückt, daß Sie von den Eltern zu der Verlobung gezwungen worden sind. — Angekl.: Das ist mehrfach gesagt worden, wahrscheinlich wegen des Altersunterschiedes. Ich war aber der Meinung, daß wir gut zueinander paßten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Betrügereien des „Direktors" Bartum. Auf unsere Anfrage teilt uns Dr. Rudolf Wassermann (München) mit, daß er auf Wunsch des verurteilten „Direktors" Bartum, der bekanntlich mildernde Umstände zugebilligt erhalten hat, aber doch zu einer Gefängnisstrafe von 5 Jahren verurteilt wurde, Revision beim Reichsgericht eingelegt hat.

Hinrichtung. Aus Graudenz, 17. Juni, wird gemeldet: Die Rentnerin Haß aus Marienwerder, die ihren Ehemann vergiftet hatte, indem sie ihm in eine Klopsspeise Phosphor gemengt hatte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können, ist heute im hiesigen Gerichtsgefängnis hingerichtet worden.

Provinzial-Nachrichten.

Zur Jubelfeier des Fußartillerieregiments Encke.

Magdeburg, 17. Juni. Die anläßlich der Jubelfeier des 50jährigen Bestehens des Fußartillerieregiments Encke (Magdeburgisches) Nr. 4 hier versammelten Angehörigen des Regiments sandten an den Kaiser ein Huldigungstelegramm. Darauf ging folgende Antwort ein: Se. Majestät der Kaiser und König lassen den zur Jubelfeier des Fußartillerieregiments Encke (Magdeburgisches) Nr. 4 dort vereinigten ehemaligen Regimentsangehörigen für die Versicherung treuer Ergebenheit bestens danken. (gez. von Valentini.)

Tödliche Blitzschläge.

Halberstadt, 17. Juni. Das gestrige Gewitter, das mit starkem Hagelschag verbunden war, hat in der näheren Umgebung von Halberstadt großen Schaden an Feld- und Gartenfrüchten angerichtet. In Groß-Quenstedt und Halberstadt wurden zwei Bauern von sechzig Jahren vom Blitz erschlagen.

⊕ **Schafstädt**, 16. Juni. (Brände. — 4. Bezirksturnfest.) Heute nachmittag entlud sich über Groß-Gräfendorf ein Gewitter, bei welchem der Blitz in das Gut des Herrn Walter Hochheim einschlug. Drei Seitengebäude standen sogleich in Flammen. Hilfe war schnell zur Stelle. Viehschaden ist nicht zu verzeichnen. — Am Sonnabend abend waren auf dem Lagerboden im hiesigen Eisenwerk auf unbekannte Weise Holzspäne in Brand geraten. Der Brand, der nicht erheblichen Schaden angerichtet hat, wurde schnell gelöscht. — Künftigen Sonntag findet hier das 4. Bezirksturnfest statt. 600 auswärtige Turner sind angemeldet.

Kösen, 17. Juni. (Rektor Franz Herrmann) in Weißensee i. Th. ist vom 1. Oktober ab zum Rektor der hiesigen Stadtschule ernannt worden.

Granschütz, 17. Juni. Bei dem gestern abend über unsern Ort ziehenden Gewitter traf ein Blitzstrahl das Gebäude der Fabrik Webau, in dem die Eismaschine aufgestellt ist. Ein anderer Blitzstrahl fuhr durch den Schornstein des Lauzschen Wohnhauses in die Gastwirtschaft von Friedrich Meißner. In beiden Fällen war der angerichtete Schaden nicht bedeutend. Verhängnisvoller war ein dritter Blitzstrahl. Der Fabrikarbeiter Albin Meißner von hier wurde kurz vor dem Orte von einem Blitze getroffen und augenblicklich getötet. Meißner war auf dem Felde mit Kartoffelhacken beschäftigt gewesen und lief, die Hacke auf der Schulter, seinem Heime zu, als er vom Tode ereilt wurde. Der Verstorbene hinterläßt 6 unmündige Kinder.

Roitzsch, 17. Juni. (Feuer.) Gestern abend in der sechsten Stunde brach im Wohnhause des Schlossermeisters Kirchberg hier Feuer aus. Durch die schnelle Hilfe der hiesigen Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden, der Dachstuhl und die Erkerwohnungen wurden ein Raub der Flammen. Die Spritzen aus den Nachbarorten Petersroda und Serbitz waren auch anwesend. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

lb. **Delitzsch**, 17. Juni. (Rudloff-Meley und kein Ende.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung beschäftigten sich die Vertreter der Bürgerschaft wieder einmal mit der Unterschlagungsangelegenheit bei der Stadthauptkasse, und zwar besonders mit der Haftbarmachung von Beamten. Dieser Punkt, der für die nichtöffentliche Sitzung vorgesehen war, sollte auf Mehrheitsbeschluß öffentlich verhandelt werden. Da dieser Beschluß aber gegen die Geschäftsordnung verstößt, mußte es bei der Verhandlung hinter verschlossenen Türen bleiben. Aus der nichtöffentlichen Sitzung ist bekannt geworden, daß Erster Bürgermeister Rampoldt, der zunächst haftbar gemacht werden soll, sich jetzt zu Einigungsvorschlägen bereit erklärt hat. Die Stadtverordneten wollen diesen Vorschlägen näher treten, bevor ein in Aussicht genommener Prozeß angestrengt werden soll.

K. **Gr.-Gräfendorf**, 17. Juni. (Bei dem Gewitter,) das gestern in der 5. Stunde über unsern Ort zog, zündete der Blitz in der Scheune des Gutsbesitzers Herrn Walter Hochheim. Die Scheune, welche zirka 80 Schock Roggen und reichliche Kleevorräte enthielt, brannte völlig nieder. Der Schafstall und das Wohnhaus konnten durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Ein Ziegenbock und ein Schaf erstickten durch den Rauch.

Torgau, 16. Juni. (Schloß Hartenfels,) eines der größten Renaissanceschlösser Deutschlands, ehemaliger Wohnsitz des sächsischen Kurfürsten, in seinen Anfängen bis in die Wendenzeit zurückreichend, im 10. Jahrhundert erbaut und 1481 bis 1544 erweitert, war in letzter Zeit Kaserne des 4. thüringischen Inf.-Regts. Nr. 72 und wird zurzeit zu einem Lehrerinnenseminar umgebaut. Im Schloßhof selbst befindet sich die erste evangelische Kirche, die am 5. Oktober 1544 von Luther selbst eingeweiht wurde. Die umfangreichen Arbeiten werden von de la Petrica-Torgau und die Steinmetzarbeiten von Fr. Schulze, Inh. Brassard-Halle, ausgeführt.

× **Querfurt**, 16. Juni. (Kirschernte.) In einigen Tagen beginnt hier die Kirschernte. Die diesjährigen Pächter haben eine gute Ernte zu erwarten. Der Erlös für die Kirschen ist gegen das Vorjahr bedeutend höher; während im vorigen Jahr 8612 Mk. in den Stadtsäckel flossen, erzielte die Stadt in diesem Jahre für die Kirschen 11 220 Mk. Die einzelnen Lose wurden wie folgt vergeben: Der Göhritzer Weg für 755 Mk. an Hermann Brunne in Querfurt; die Barnstedter Chaussee für 1460 Mk. an Carl Fischer in Leipzig; der Nemsdorfer Weg für 1315 Mk. an Frau Liebau in Thaldorf; der Lodersleбener Weg für 325 Mk. an Karl Bornschein in Querfurt; der Nebraer Weg für 1815 Mk. an Otto Bornschein in Querfurt; die Eislebener Chaussee für 3500 Mk. an Hermann Schmuhl in Halle; die Oberröblinger Chaussee für 2000 Mk. an Friedrich Ropens in Querfurt; der Forstweg für 50 Mark an Gustav Ropens in Querfurt.

= **Großkayna**, 17. Juni. (Diebstahl.) In der Beamtenkolonie hierselbst sind in vergangener Nacht 10 große Gänse gestohlen worden. Der Diebstahl ist in der Zeit zwischen 12 bis 3 Uhr nachts ausgeführt worden; die Diebe müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein.

Krauschwitz, 16. Juni. (Fahnenweihe des Kriegervereins Krauschwitz-Kleingestewitz-Leislau.) Am Sonntag, den 14. Juni, fand hier die Fahnenweihe des Kriegervereins Krauschwitz-Kleingestewitz-Leislau statt. Eingeleitet wurde das Fest am Sonnabend abend durch einen Zapfenstreich, dem sich ein Konzert der Camburger Stadtkapelle anschloß. In den Vormittagstunden des Sonntags begann der Empfang der auswärtigen Vereine, gegen 2 Uhr formierte sich der stattliche Festzug. Herr Pfarrer Bräutigam-Leislau sprach die Festrede. Herr Amtsrichter Goeckel-Camburg enthüllte sodann die neue Fahne. Alle drei Orte waren festlich geschmückt. Ein flotter Ball im Saale und im Festzelt beendete den Festtag.

Magdeburg, 16. Juni. (Postdirektor Tonndorf †.) Heute früh starb hier im Alter von 65 Jahren Postdirektor Hermann Tonndorf. Um das städtische Gemeinwesen hat sich der Verstorbene Verdienste erworben. So rief er den Verkehrsverein mit ins Leben und war unermüdlich tätig, ihn seinem Zwecke näher und näher zu führen: dem Verein für Radfahrwege war er viele Jahre ein kenntnisreicher Führer. Die letzte Zeit gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an.

w. **Frose**, 16. Juni. (Beginn der Bahnverlegung. — Ganz eigenartiges Naturereignis.) Mit der Verlegung der Staatsbahnstrecke Halle—Aschersleben—Halberstadt zwischen Frose—Nachterstedt—Gatersleben wird jetzt begonnen. Sie machte sich nötig zwecks Aufschließung großer Braunkohlenfelder, die unter der jetzigen Eisenbahnlinie und dem Bahnhof Nachterstedt liegen. Die Erdarbeiten beginnen zu gleicher Zeit an drei Stellen. Der Bahnhof Nachterstedt kommt jetzt südlich der Grube zu liegen, was für die Stadt Hoym von großem Vorteil sein wird. Die sämtlichen Unkosten der Verlegung usw. trägt die Grube Konkordia-Nachterstedt. Die Kosten schätzt man auf 3 bis 4 Millionen Mark, die aber in keinem Verhältnis stehen zu dem großen Ertrag aus dem Kohlenflöz unter der jetzigen Linie und Bahnhof Nachterstedt, der künftighin die Bezeichnung Hoym-Nachterstedt tragen wird. Man schätzt 40—50 Millionen Hektoliter noch lagernde Kohle, die sehr leicht im Tagebau abzubauen ist und stellenweise bis 30 Meter stark ist, da nur wenig Erdschicht darüber liegt. — Die Bewohner der Seeortschaften bekamen gestern gegen Abend einen gewaltigen „Heuschrecken-Schreck". Mit dem plötzlich einsetzenden Gewittersturm kamen von Osten her große mächtige Schwärme (sie wurden auf einer Linie von über 15 Kilometer beobachtet) in unzählbaren Zügen. Aengstliche Gemüter behaupteten, es seien die gefürchteten Heuschrecken. Es handelte sich jedoch um eine Libellenart, die Bäume und Sträucher der ganzen Umgebung dicht besetzten. An manchen Stellen liegen die durch den starken Gewitterregen getöteten Tiere wie gesäet. An ein ähnliches eigenartiges Naturereignis kann man sich seit Menschenalter nicht erinnern.

H. **Schkölen**, 16. Juni. (Jugendpflegebezirk.) Aus den Ortschaften: Schkölen, Launewitz, Willschütz, Kischlitz, Großhelmsdorf, Cämmeritz, Pratschütz, Zschorgula, Nautschütz, Böhlitz und Kaynsberg ist ein Jugendpflegebezirk gebildet worden. Der Vorsitzende des am 13. Juni abends 8 Uhr im Ratskeller zu wählenden Ausschusses ist der Herr Propst Flinzer. Nachdem der Vorsitzende die Normalstatuten für die Ortsausschüsse des Regierungsbezirks Merseburg verlesen hatte, wurde der Ortsausschuß für Schkölen gewählt. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

Ruhla, 17. Juni. (Aus Anlaß der Fertigstellung der Rennsteigkarte) und des geologischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140618013/fragment/page=0003
DFG

Profils sind außer Clemens Major in Sonneberg und Prof. Dr. Franke in Schleusingen auch die hochverdienten Landesgeologen Prof. Dr. Zimmermann und Geh. Bergrat Prof. Dr. Scheibe in Berlin zu Ehrenmitgliedern des Rennsteigvereins ernannt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der ordentliche Professor des römischen und bürgerlichen Rechts an der Universität Jena, Dr. jur. Wilhelm Hedemann hat einen Ruf an die Frankfurter Universität erhalten. Ebenso der Vertreter der mittleren und neueren Geschichte an der Universität Heidelberg Dr. Carl Hampe. — Der Berliner Historiker Geh. Regierungsrat Prof. Dr. O. Hintze hat den Ruf an die Universität Freiburg i. Br. abgelehnt. — Der Kustos an den kgl. Museen und Privatdozent an der Universität Berlin, Professor Dr. Oskar Wulff, feierte Dienstag seinen 50. Geburtstag. Prof. Wulff ist der Leiter der altchristlichen Kunstabteilung der Museen und einer der bedeutendsten Kenner der altchristlichen byzantinischen Kunst. — Die juristische Fakultät der Universität Tübingen hat den Direktor des Zuchthauses in Ludwigslust, Schwandner, zum Ehrendoktor ernannt. — Professor Gast in Aachen, Vorsitzender des deutsch-südamerikanischen Instituts, erhielt von der chilenischen Nationaluniversität in Santiago eine Einladung zur Abhaltung von Vorträgen über deutsche Kultur. Professor Gast wird im August über Panama nach Chile reisen.

Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geheimrats Schwalbe in Straßburg wurde sein ehemaliger Schüler, der Anatom Professor Franz Keibel in Freiburg (Breisgau) berufen, der den Ruf annahm. — Der Marburger Zoologe Geheimrat Professor Dr. Korschelt hat den Ruf an die Leipziger Universität als Nachfolger von Prof. K. Chun abgelehnt. — Dem Kustos am Zoologischen Museum der Berliner Universität Dr. Robert Hartmeyer ist der Professorentitel verliehen worden. — Für das Fach des Handelsrechts habilitierte sich in der Berliner Juristenfakultät der Rechtsanwalt Dr. jur. Artur Nußbaum. Der neue Dozent hat eine lange Reihe von Abhandlungen, hauptsächlich auf den Gebieten des Bank- und Börsenrechts sowie des Zivilprozesses und der freiwilligen Gerichtsbarkeit veröffentlicht. — Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Wilhelm Böge in Freiburg i. Br. hat den Ruf an die Frankfurter Universität abgelehnt. — Der Assistent am Pathologischen Institut und der Seuchenversuchsstation der Tierärztlichen Hochschule in München Dr. med. vet. Hermann Hofer ist zum ersten Assistenten der veterinärpolizeilichen Anstalt in Schleißheim ernannt worden. — Der außerordentliche Professor für Aegyptologie und Assyriologie an der Ofen-Pester Universität Dr. Edmund Mahler ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Karl Frenzel und die Behörden. Bei der Beerdigung von Prof. Karl Frenzel, dem Nestor der deutschen Journalisten, war nicht nur die gesellschaftliche Welt Berlins und die Geisteswelt stark vertreten, auch der Berliner Magistrat hatte eine Reihe von Vertretern gesandt. U. a. war auch der 2. Bürgermeister Berlins erschienen. Die Regierungsbehörden aber schwiegen. Die „Berl. Morgenpost" schreibt: Einen Vertreter der Universität Berlin suchte man vergebens, und die Herren vom Kultusministerium hatten sich eines Karl Frenzel nicht einmal bei seinem Tode erinnert. Unwillkürlich mußte man an die Bankettrede denken, die am 6. Dezember 1897, am 70. Geburtstage Frenzels, der damalige Kultusminister Bosse hielt, und in der er das bekanntgewordene Wort vom „Ministerium des Geistes" aussprach. Mit dieser Auffassung steht es wohl kaum im Einklang, daß jetzt beim Hinscheiden des Mannes, der sich um das deutsche Geistesleben so hohe Verdienste erworben hat, weder eine Beileidsäußerung von seiten der Regierung erfolgte, noch ein Vertreter des Kultusministeriums bei der Beisetzungsfeierlichkeit erschien. Auch die philosophische Fakultät, die dem Verewigten im Jahre 1853 den Doktorhut verlieh und 1903 beim goldenen Jubiläum das Diplom erneuerte, hat es nicht für nötig befunden, sich an der Trauer um Frenzel zu beteiligen, der ein halbes Jahrhundert lang in Berlin an hervorragender Stelle für die Pflege der deutschen Sprache und Literatur gewirkt hat. Diese Nichtachtung der offiziellen Kreise gegen einen Altmeister des deutschen Schrifttums wird allenthalben in höchstem Maße peinlich und befremdend wirken.

Einweihung des Chicagoer Goethe-Denkmals. In Chicago fand Sonnabend unter großer Teilnahme die feierliche Enthüllung eines Goethe-Denkmals statt und gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung des Deutschtums der Stadt Chicago. Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff hielt eine Ansprache und legte im Namen des Großherzogs von Sachsen einen Kranz am Denkmal nieder. Der schwäbische Schillerverein, die Stadt Frankfurt und die Münchener Akademie der Künste ließen ebenfalls Kränze am Denkmal niederlegen. Die Straßburger Universität sandte telegraphische Glückwünsche. Professor Caruth von der Universität in Kalifornien hielt eine Festrede. Der Einweihungsfeier ging ein großer Umzug aller deutschen Vereine voraus. Sonntag fand ein Festmahl statt, an dem die Ehrengäste teilnahmen. Der Schöpfer des Denkmals ist Professor Hahn, München. Prof. Hugo Münsterberg hielt die Festrede.

Theater und Musik.

Eine Holberg-Uraufführung in Dresden.

Aus Dresden, 12. Juni, wird uns geschrieben:

Ludwig Holbergs Meisterkomödie „Herr Willgeschrey" oder „Der Mann, der keine Zeit hat", erlebte im Kgl. Schauspielhause bei seiner Uraufführung in der famosen neuen Uebersetzung und Bearbeitung Karl Morburgers eine fröhliche Auferstehung. Die Hauptgestalt mit ihrem ewigen Lärm um nichts, der Mann, der vor lauter unnützem Beschäftigtsein zu nichts kommt, dabei aber reichlich Gelegenheit findet, das Haus auf den Kopf zu stellen und das größte Unheil anzurichten — wäre nicht ein guter Hausgeist da — gehört zu den ganz echten komischen Figuren und führt über alle Zeitsatire ins Menschliche hinein. Holberg holt zwar nicht das Letzte heraus, aber er läßt diese Figur da mit so viel Witz und Laune und glänzender Theaterkunst agieren, daß er auch das moderne Publikum aufs Lustigste zu unterhalten weiß. Besonders, wenn er eine so feine Interpretation wie am Dresdener Königl. Schauspielhause findet. Das erspielte sich den vollen Erfolg damit, wie es den köstlichen Stil des Werkes zu wahren und doch lebendig zu sein wußte. Hanns Fischer, der auch die Regie führte, gab die Hauptfigur nicht eben so wirkungsvoll als möglich, aber dafür mit um so feineren, tieferen Reizen. Die Pernille, Alice Verdeus, stand ausgezeichnet an ihrem Platze, von dem aus sie die ganze Verwechselungsfarce des Stückes herzhaft kommandiert. Sind noch die wirklich entzückende Leonore der Jenny Schaffer und die ungemein komische Haushälterin der Bleibtreu zu nennen, besonders aber Meyers Schlaufuchs, der in seinem halben Dutzend Verkleidungsrollen voll sprudelnder Laune war. Von Griegs prächtiger Streichmusik der Suite im alten Stil „Aus Holbergs Zeit" akkompagniert, wirkte die Komödie so frisch denn je und wurde bei ihrer Wiedererstehung aufs freundlichste begrüßt.

Alfred Günther.

Bühnenchronik.

Zu Ifflands 100. Todestag im September d. J. erschien soeben bei Oesterheld & Co., Berlin W. 15, ein erfolgreichstes Lustspiel „Die Hagestolzen" in einer neuen Einrichtung von Intendanzrat Karl Bömly (Dessau) nach der nur als Manuskript existierenden dreiaktigen Bühnenbearbeitung Ed. Devrients.

„Der Tag der Mona Lisa", ein Einakter von Felizitas Leo, wurde anläßlich eines von der Wiener „Concordia" ausgeschriebenen Wettbewerbes preisgekrönt.

Mit dem Ende der Spielzeit findet auch die Direktion Hermann Rudolph vom Deutschen Theater in Hannover ein vorzeitiges Ende, da der jetzige Direktor nicht in der Lage war, das Theater rentabel zu gestalten. Der Mitdirektor Rolf Ziegler war schon im Laufe des Winters ausgeschieden. Direktor Altmann hatte, bevor er das Kleine Theater in Berlin übernahm, besonders Ibsen, Schnitzler, Hauptmann und Eulenberg gespielt. Im letzten Winter war indes die Programmlosigkeit Programm. Auch die Uraufführungen, von denen Schmidt-Kestners „Luis Löwenhaupt" und „Peter Schlemihl" von Hans L'Arronge zu nennen sind, waren im allgemeinen ohne größere Bedeutung. Die Leitung des Theaters übernimmt von der nächsten Spielzeit Direktor Blum, der bisher die Direktion des Nürnberger Intimen Theaters führte.

Vermischtes.

Der Flugbarbier.

In Wien hat ein Flieger gewettet, er sei imstande, sich während eines Flugs zu rasieren; das Steuer führe er dabei mit dem Fuße. Er hat die Wette gewonnen.

Zu dieser Kunstprobe schreibt uns ein Mitarbeiter:

Ergriffen und mit einem innerlichen leisen Gebet an die Güte der Götter schauen wir hinauf zu der winzigen Menschenmaschine, die dort oben im Aetherblau ihre Kreise zieht — um nachher zu erfahren, daß der gute Flieger, dem unsere Gebete galten, sich dort oben „wetrasiert" hat. Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist es nur ein Schritt. Vom Heldenhaften zum Frivolen scheint es auch nicht weiter zu sein. Möchte der jugendliche und deshalb unserer Verzeihung sichere Luftbarbier sich inzwischen selber gesagt haben, daß es auf alle Fälle nicht sehr geschmackvoll ist, dergleichen Mätzchen an die Oeffentlichkeit zu bringen. Im Interesse des Flugwesens liegen sie jedenfalls nicht, denn es drängt sich offenbar die Frage auf, ob bei der Möglichkeit derartiger Kindereien das gute, halsreckende Publikum dort unten nicht besser täte, seine Gebete statt für den Flieger, für die eigene Sicherheit zum Himmel zu schicken. Auf alle Fälle sei hier der Wunsch ausgesprochen, daß das Ueberfliegen von Halle nur ohne Rasierapparat erlaubt wird und die Ueberzeugung, daß unsere Stadtväter bei Erbauung einer etwaigen hallischen Flughalle für Errichtung eines Flieger-Rasierkabinetts zu ebener, fester Erde schon selber sorgen werden. In Halle, meine verehrten Herren Flieger, wird, nebenbei bemerkt, vortrefflich „halbiert", wenn auch vielleicht nicht so gut über den Löffel wie anderwärts.

C. R.-G.

Unwetter.

Kassel, 17. Juni.

Aus einem großen Teil Kurhessens und dem Eichsfelde kommen Meldungen über schwere Schäden an Feldern und Gartenfrüchten durch wolkenbruchartige Gewitterregen und Hagelschläge am gestrigen Nachmittag und Abend. Durch die aus den Ufern getretenen Wasserläufe wurden kleine Brücken, leichte Baulichkeiten, Geräte und Material fortgerissen. Der Blitz hat mehrere Anwesen eingeäschert und mehrere Personen getötet. Der Fernsprechverkehr ist unterbrochen.

Kollision eines deutschen Dampfers mit einem englischen.

London, 17. Juni.

Nach einer Meldung des „Lloyd" ist heute nachmittag der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm II." mit dem englischen Dampfer „Incomore" im Kanal zusammengestoßen. Der englische Dampfer wurde am Vorderteil schwer beschädigt. Der Dampfer „Kaiser Wilhelm II." befand sich auf der Fahrt von Southampton nach Newyork. Der Zusammenstoß erfolgte im dichten Nebel. „Kaiser Wilhelm II." fuhr nach Southampton zurück.

Beim Baden ertrunken. Aus Lissa, 17. Juni, wird gemeldet: Beim Baden ist die Frau des Bürgermeisters Dr. Kolbe ertrunken.

Hinrichtung einer Giftmörderin. Mittwoch früh ist im Gerichtsgefängnis von Graudenz die Giftmörderin Haß aus Marienwerder hingerichtet worden. Sie hatte ihren Ehemann, den Rentier Haß, dadurch vergiftet, daß sie ihm in eine Klops-Speise Phosphor mengte, um später ihren Liebhaber heiraten zu können. Die Hinrichtung wurde durch Scharfrichter Schwitz jun. aus Breslau vollführt.

Von 2 weiteren Hinrichtungen meldet uns ein Telegramm aus Straßburg, 17. Juni: Die 41 Jahre alte Witwe Wendel und der 39 Jahre alte Tagelöhner Wirth aus Hagenau, die am 5. Dezember 1913 wegen Giftmordes, begangen an dem Ehemann der Wendel, zum Tode verurteilt worden waren, sind heute morgen vom Scharfrichter Sicher-Stuttgart hingerichtet worden.

Eine Familie durch Wurst vergiftet. Aus Frankfurt a. M. wird berichtet: Von einer Arbeiterfamilie namens Volk, die verdorbene Wurst gegessen hatte, sind die beiden Knaben im Alter von 7 und 3 Jahren gestorben; die Mutter und die vierjährige Tochter liegen hoffnungslos danieder.

Zusammenstoß. Der Expreßzug von Worchester ist Mittwoch vormittag 11 Uhr 30 Min. in einen von Reading nach Paddington gehenden Lokalzug außerhalb der Station Reading hineingefahren. Beide Lokomotiven entgleisten. Der Lokomotivführer und der Heizer des Lokalzuges wurden mit schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen.

Eine Frau von einem irrsinnigen Offizier erschossen. Im Volksgarten von Aosta wurde die Gattin eines Arztes namens Maria Gallina von dem Infanterieleutnant Decoulare durch fünf Revolverschüsse getötet. Der Offizier hatte in der Cyrenaika während des Feldzuges eine Kopfwunde erhalten und bot seit dieser Zeit Zeichen von Geistesstörung dar.

Luftschiffahrt.

Fliegerunfall. Aus Stuttgart, 16. Juni, wird berichtet: Die beiden Militärflieger Leutnant Schilling vom Feld-Art.-Regiment Nr. 51 in Straßburg und Oberleutnant Willich vom Inf.-Regiment Nr. 125 in Stuttgart, die heute früh in Straßburg aufgestiegen waren, um einen militärischen Ueberlandflug vorzunehmen, streiften, während sie sich über dem Exerzierplatz in Cannstatt glaubten und zur Landung niedergehen wollten, infolge dichten Nebels das Dach eines Hauses. Der Apparat verlor das Gleichgewicht und stürzte vom Hause herab, verfing sich aber beim Niederlassen glücklicherweise in dem Gäste einer Pappel. Die beiden Fliegeroffiziere, die keinen Schaden genommen hatten, wurden von der Berufsfeuerwehr aus ihrer unangenehmen Lage befreit und ebenso das Flugzeug geborgen. Der Apparat ist vollständig zertrümmert, während der Motor keinen Schaden erlitt.

Letzte Depeschen.

Der Kampf um Durazzo. — Ein neuer Sturmangriff der Aufständischen.

Wien, 17. Juni.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Durazzo vom 16. Juni, die Aufständischen hätten an diesem Tage zwei Parlamentäre geschickt, die mit verbundenen Augen in den Konak geführt wurden. Dort wurde mit ihnen verhandelt.

Wien, 17. Juni.

Die „Allgemeine Zeitung" meldet: Die in Durazzo eingetroffenen Parlamentäre überbrachten einen Brief der Aufständischen, in dem sie um Fortschaffung ihrer Toten und Verwundeten bitten. Gestern abend sind die beiden wieder fortgegangen.

Durazzo, 17. Juni. (Meldung der Agencia Stef., 1,30 nm.)

Die Aufständischen haben die Stadt plötzlich wieder angegriffen. Man befürchtet, daß die Aufständischen jeden Augenblick in großen Massen in die Stadt einrücken werden. Die Malissoren weichen zurück. Man ist dabei, neue Verteidigungsmaßregeln zu geben, bis neue Verstärkungen von Norden eintreffen.

Der Kaiser beim Reichskanzler.

Berlin, 17. Juni.

Der Kaiser stattete heute abend dem Reichskanzler einen Besuch ab und wurde nach dessen Beendigung von der Kaiserin am Reichskanzlerpalais abgeholt. Das Kaiserpaar begab sich darauf in das Neue Palais zurück.

Die Einweihung des Hohenzollern-Kanals.

Eberswalde, 17. Juni.

Den Abschluß der Feier bildete heute nachmittag ein Festmahl, das im Saale der „Harmonie" unter dem Vorsitz des Ministers Breitenbach stattfand. Minister v. Sydow wies in einer Rede auf die tatkräftige Politik der Hohenzollern bezüglich der Ausnutzung der wirtschaftlichen Kräfte in der Mark, um ihr die Wege zum Weltverkehr zu erschließen. Er schloß mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Wermuth erörterte die ungemein wirtschaftliche Bedeutung des Kanals für Berlin und Stettin. Er trank auf das Wohl des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach. Minister Breitenbach dankte für die rührige Tätigkeit der Staatsbauverwaltung und sprach allen denen Dank aus, die sich um den Ausbau des Kanals verdient gemacht hatten. Er hob hervor, daß die Erbauung dieses Wasserweges in richtiger Würdigung seines hohen wirtschaftlichen Interesses keine Gegner gefunden hatte und schloß mit einem Hoch auf die Ehrengäste.

Abreise des Königs von Sachsen nach Rußland.

Dresden, 17. Juni.

König Friedrich August ist heute nachmittag nach Rußland abgereist.

Türkisch-griechisches Geplänkel.

Konstantinopel, 17. Juni.

Wie der „Tanin" meldet, sind in der Umgegend von Brussa zwei Muselmanen von Griechen getötet worden. Dem „Taswir-i-Efkiar" zufolge, ist eine sechzig Mann starke Bande in Simri-Hissar bei Smyrna gelandet. Nach einem Zusammenstoß mit einer schwachen Gendarmerieabteilung schiffte die Bande sich wieder ein, wobei sie eine griechische Familie mitnahm.

Keine albanische Throndeputation in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Juni.

„Jeune Turc" dementiert die Gerüchte, daß in Konstantinopel eine fünfgliedrige albanische Deputation eingetroffen sei, um den Thron Albaniens einem türkischen Prinzen anzubieten.

Kein Bruch zwischen Villa und Carranza.

El Paso, 17. Juni.

General Villa stellt in Abrede, daß es zwischen ihm und General Carranza zum Bruche gekommen sei.

5 Pestfälle in Alexandria.

Alexandria, 17. Juni.

Hier sind fünf Fälle von Bubonenpest amtlich festgestellt worden. Davon sind zwei Fälle, bei denen es sich um Griechen handelt, tödlich verlaufen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Ilmenau, Mittwoch, den 17. Juni.

Luftdruckverteilung und Wetterlage in Europa.

Das mitteleuropäische Tiefdruckgebiet zieht langsam ostwärts ab. Der hohe Druck im Westen hat abgenommen und wird uns fernerhin nicht in dem bisherigen Maße mit weitlichem Wind feuchtes und kühles Wetter bringen.

Witterungsaussicht für den 18. Juni:

Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, Gewitterneigung abnehmend, wärmer.

Wetterkarte Magdeburg

der „Magdeburg. Zeitung".

Mittwoch, 17. Juni, 8 Uhr morgens.

Der Kern des östlichen Tiefdruckgebietes liegt heute über dem westlichen Rußland. Die Ausläufer der langgestreckten Furche niederen Drucks veranlaßten im Dienstbezirk, wo die Mittagstemperaturen bis auf 29 Grad stiegen, gestern verbreitete Gewitter, die indessen nur strichweise von stärkeren Regenfällen begleitet waren. (Hedersleben 32 Millimeter). Heute ist das Wetter trübe und erheblich kühler. Unter der Wechselwirkung des Tiefs im Osten und des hohen Drucks über Groß-Britannien haben wir zeitweise aufklarendes, vorwiegend trockenes, mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.

(Nachdruck verboten.)

18. Juni: Sommerlich warm, schön, heiter.
19. Juni: Wolkig mit Sonnenschein, warm.
20. Juni: Sommerlich warm, heiter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140618013/fragment/page=0004

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.“)

3 Uhr 10 Min. Reichsanl. 77,10, Türkenlose 162, Deutsche 239,37, Disconto 186,37, Dresdner 149,12, Handelsges. 150,50, Schaaffh. 108,75, Kredit 190,75, Azow Don 221, Petersb. Intern. 181,25, Baltimore 91,37, Canada 197,62, Lombarden 18,25, Orient 199, Henry 147,50, Schantung 131,62, Paket 127,25, Hansa 250,25, Lloyd 110,62, Deutsch-Austral. 170,25, Aumetz 157, Bochum 221,75, Deutsch-Luxemburg 129,62, Gelsenkirchen 182, Harpener 177,75, Laura 148,25, Phönix 236,75, Rombach 155,12, A. E.-G. 242, Schuckert 145,25, Dynamit 165,37, Naphtha 349,50, South West 108, Türk. Tabak 225,87. Tendenz: Fest.

Am Kassamarkt notierten höher: Reisholz Papier 2,50, Kappel Masch. 4, Stoewer 3,25, Vogtländ. Masch. 3, Wanderer 6,50, Chem. Grünau 4,75, Fritz Schulz jun. 2,25, Deutsche Waffen 2, Türker Tafelglas 2, Schwanebeck Zement 4,25, Thale St.-Pr. 2, Niederlaus. Kohlen 3,25, Mech. Weberei Linden 2,75, Rhein. Möbelstoff 2, Naphtha-Nobel 5,85; niedriger: Königstadt-Brauerei 2, Gevelsberger Brauerei 2, Adler Fahrrad 3, Deutsche Gusstahlkugel 4, Harkort Brücken 2,75, Kirchner & Co. 3, Linke-Hofmann 3, Seck Dresden 2, Zeitzer Masch. 2,75, Albert chem. Fabr. 5,25, Badische Anilin 7,25, Elberf. Farben 3,50, Th. Goldschmidt 4,90, Höchster Farben 4, Weiler ter Meer 2, Zeitzer chem. Fabr. 7,25, Nordd. Eiswerke 2,20, Duxer Porzellan 2,50, Mark Zement 2, Wicking Zement 2,75, Osnabrücker Kupfer 3, Berliner Jute 5, Caroline Braunkohlen 2, Osnabrücker Kupfer 3, Rositzer Braunkohlen 2, Dresdener Gardinen 3,50.

Zum Kurszettel. Berlin, 17 Juni. 4% Badische Staats-Anleihe 05|09 unk. 18 97,50bB. 4% Bayrische Staats-Anl. — —. 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 98,50 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 95,30bG. 3% Kamerunor Eisenbahn-Anteile — — 3½% Deutsch-Ostafrisanische Schuldverschr. gar. 99,80 b. 4% Gottbuser Stadt-Anleihe 1900 — —. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1900 unk. 16 — —. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 00 95,40B. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 94,50 b. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 — —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1918 — —. 4% Thorner Stadt-Anl. 1900, 03, 09 94,50 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 97,10 G. 3½% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke 99,50bG. 4½% Elberfelder Farben unk. 1917 102,00 etbG. Felten & Guilleaume-Lahmeyer 06, 08 97,50G. Vereinigte Lausitzer Glashütten 346,00bG.

Londoner Börse vom 17. Juni. Es notierten: Engl. Konsols 72 9/16. Rio Tinto 68,62, Geduld 1.18, Goldfields 2,12, Steel com 61,57. Steel preis. —.—, Rand Mines 5,94, Anaconda 6,37, Eastrand 1,68 Chartered 0,81, Aurora West 0,43, Cinderella Cons. 0,28, Johannesburg Goldfields 0,12, Van Ryn 3,37, Albus (Generale) 0,46, Rand Collieries 0,12, West Rand Consols 8/0, General Mining & Fin 15/32. A. Görz & Co. 18/16, Modderfontain 12.81.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 17. Juni.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall	10000	10500	Johannashall	3400	3700
Bergmannssegen	6950	7100	Justus-Aktien	91½	93½
Burbach	9300	9600	Kaiserode	6750	7050
Buttlar	650	750	Krügershall	105½	107½
Carlsfund	4900	5025	Marieglück	1475	1575
Carlsglück	1200	1300	Max	4050	4200
Fallersleben	1625	1675	Neusollstedt	3275	3350
Felsenfest	3450	3550	Neustassfurt	13350	13600
Glückauf	18000	18600	Reichenhall	1600	1675
Günthershall	4400	4500	Rausbach	2200	2300
Hansa-Silberberg	5450	5500	Rossenberg	84½	86½
Hedwig	1600	1675	Rothenberg	2150	2250
Heiligemühle	1075	1150	Salzdetfurth	302½	305½
Heiligenroda	11000	11300	Salzmünde	5450	5600
Heldburg	36½	37½	Teutonia	58½	60½
Heldrungen	1050	1100	Thüringen	2950	3050
Herta-Neurungen	2750	2850	Walter	1400	1475
Hohenfels	5000	5400	Wendland	700	750
Hohenzollern	—	—	Wilhelmshall	8700	9000
Hugo	9600	9700	Wintershall	19200	20300
Hüpstedt	2775	2850			

Preussische Zentral-Genossenschaftskasse.

Der Gesamtumsatz im Berichtsjahre 1913/14 stellt sich auf 17 736 (i. V. 17 279) Mill Mk. Der Bruttogewinn (ausschliesslich 129 200 Mk. erstatteter Steuern) wird mit 4,83 Mill. Mk., der Reingewinn mit 3,38 Mil. Mk. gleich 4,42 Proz. ausgewiesen. Bei Beginn des Berichtsjahres standen 52 Vereinigungen und Verbandskassen in unmittelbarem Geschäftsverkehr mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse. Im Laufe des Berichtsjahres trat eine Verbandskasse hinzu, während zwei Verbandskassen ausschieden, so dass am Schlusse des Geschäftsjahres 51 Vereinigungen und Verbandskassen in unmittelbarem Geschäftsverkehr verblieben. Unter ihnen befanden sich sieben Vereinigungen und Verbandskassen, die ihren Sitz nicht in Preussen haben. Diese Verbandskassen haben sich mit zusammen 650 000 Mk. Vermögenseinlagen an der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse beteiligt. Es wird aber nicht beabsichtigt, durch Zulassung nichtpreussischer Institute zu einem nach Art und Umfang beschränkten Geschäftsverkehr den Charakter der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse als einer preussischen staatlichen Anstalt zu ändern oder gar sie zu einer Reichsanstalt auszubauen. Die 51 am Schlusse des Berichtsjahres mit der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse im Geschäftsverkehr stehenden Vereinigungen und Verbandskassen sind sämtlich genossenschaftlich organisiert. Im ganzen waren in ihnen vereinigt 11 389 Genossenschaften mit 1 291 102 Mitgliedern. Im Vorjahr stellten sich die entsprechenden Zahlen auf 52 Verbandskassen mit 10 911 Genossenschaften und 1 284 760 Mitgliedern.

Das Kreditbedürfnis der Verbandskassen und der ihnen angeschlossenen Genossenschaften erfuhr auch im Berichtsjahre eine erhebliche Steigerung, was wiederum eine erhöhte Inanspruchnahme der Mittel der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse zur Folge hatte. Dank ihrer grossen Liquidität war die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse stets in der Lage, allen an sie herantretenden Ansprüchen zu genügen.

Von der Londoner Juni-Rauchwarenauktion.

Der Verband der Leipziger Rauchwarenfirmen, E. V., stellt den nachstehenden Bericht über die am 15. Juni abgehaltene Londoner Auktion zur Verfügung: Unser nach London entsandter Vertreter berichtet über den gestrigen Auktionstag, dass vor Beginn Herr Teichmann in Firma C. M. Lampson & Co. in einer Ansprache die Ausführungen seines Rundschreibens vom 29. Mai d. J. wiederholte. Im Bisamverkauf der Firma C. M. Lampson & Co. kam die gesamte Kollektion zur Versteigerung, dabei waren Shippers und Londoner Firmen Hauptkäufer. Am Vormittag gingen südliche, die die Hälfte der Kollektion bildeten, um 5 bis 10 Proz., alle anderen Sorten um 15 bis 20 Proz. billiger als März d. J. Am Nachmittag schwächten sich die Preise um weitere 5 Proz. ab. Eastern Spring brachten bis zu 24 d, Halifax 25½ d. Huths und Nesbitts Bisamverkauf wurde auf Dienstag, den 16. Juni, verschoben.

Ueber die gestern (am 16. d. M.) vorgenommene Bisamauktion der Firmen A. & W. Nesbitt Ltd. und Fred. Huth & Co. ist dem Verbande der Leipziger Rauchwarenfirmen, E. V., folgender Drachtbericht zugegangen:

Die Firma Nesbitt zog 55 000, die Firma Huth 330 000 Stück, letztere also über die Hälfte ihrer Kollektion, zurück. Die Preise waren etwas besser als gestern auf der Lampson-Versteigerung; Eastern Spring brachten 26 bis 29 d, was den Januarpreisen entspricht. Beträchtliche Quantitäten wurden zurückgekauft.

Bei der Reichsbank wurde am 15. Juni d. J. einschliesslich eine steuerfreie Notenreserve von 496 478 000 Mk. gegen eine solche von 373 591 000 Mk. in der Vorwoche und von 196 369 000 Mark im Vorjahre ausgewiesen.

Gewerkschaft Volkenroda (Kaliwerk) in Menterode (l. Th.). Im ersten Vierteljahr 1914 betrug der Versand 547 875 dz Hartsalz gegen 421 773 dz in der gleichen Zeit 1913. Der reine Betriebsüberschuss stellte sich auf 377 498 (301 508) Mk. Zur Aufschliessung des vom Schacht I (Richterschacht) nach Osten durch zwei Kernbohrungen festgestellten Sylvinitlagers ist eine Strecke angesetzt. Da diese inzwischen so weit vorgetrieben ist, dass das Kalilager in kurzem erreicht werden muss, so wird die Anmeldung der vorläufigen Beteiligungsziffer baldigst erfolgen können. Bei Schacht II sind die Abteufarbeiten beendet; der Schacht ist fertiggestellt. Die vorläufige Beteiligungsziffer ist auf Grund des im Schachte und auf der Fördersohle bei 44 m nach Norden angetroffenen Sylvinitlagers unter dem 29. Mai bei der Verteilungsstelle beantragt.

Die neuen Röhrensyndikatsverhandlungen sollen auf Wunsch der Mehrzahl der beteiligten Werke übermorgen aufgenommen werden, nachdem vor kurzem noch die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben worden waren, weil die Firma Thyssen die Aufnahme neuer Verhandlungen für zwecklos hielt, solange sich nicht übersehen lasse, was bei den Verbandsbestrebungen für die übrigen B-Produkte herauskomme. Ob die Firma Thyssen sich an den bevorstehenden Verhandlungen beteiligen wird, steht noch nicht fest, sie wird vielleicht einen Vertreter entsenden. Herr August Thyssen selbst wird aber an der Versammlung nicht teilnehmen, die also irgendwie bemerkenswerte Beschlüsse wohl nicht wird fassen können.

Dommitzscher Tonwerke, Akt.-Ges. Die Gesellschaft erzielte nach 26 713 (i. V. 28 409) Mk. Abschreibungen einen Reingewinn von 37 825 (60 510) Mk., woraus bekanntlich eine Dividende von 3 (5) Proz. verteilt werden soll.

Vereinigte deutsche Nickelwerke Akt.-Ges. (vormals Westfälisches Nickelwalzwerk Fleitmann, Witte & Co.) in Schwerte. Für 1913/14 wird, wie die Verwaltung mitteilt, eine Dividende von 20 (i. V. 18) Proz. in Vorschlag gebracht. Dem Erneuerungsfonds sollen 100 000 (300 000) Mk. überwiesen werden. Für die zu zahlende Wehrsteuer wird ein Betrag reserviert werden.

Akt.-Ges. Vereinigte Norddeutsche Kaliwerke in Nordhausen (früher Ver. Norddeutsche Mineralölwerke). Bei der Gesellschaft, deren Aktien sich im Besitz der Akt.-Ges. Deutsche Kaliwerke in Bernteroode befinden, erhöhte sich im Geschäftsjahr 1913 der vorjährige Verlust von 3801 Mk. auf 69 377 Mk. Von dem Aktienkapital von 7 553 000 Mk. sind 3 259 000 Mk. begeben, der Rest befindet sich noch im Bestande der Gesellschaft. Das Jahr 1913 habe für sämtliche Unternehmungen die Sicherung der Schachtbauten und zum Teil auch bereits Lageraufschlüsse gebracht, die für die Beurteilung der voraussichtlichen Entwicklung der Werke von wesentlicher Bedeutung seien.

Wagengestellung im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. Auf den Stationen der Königlichen Eisenbahndirektionsbezirke Erfurt, Halle a. S. und Magdeburg und den anschliessenden Privatbahnen sind am 16. Juni zur Verladung von Braunkohle, Braunkohlenbriketts, Nasspresssteinen und Braunkohlenkoks gestellt 6762 (nicht gestellt 10) Wagen zu je 10 t, Ladegewicht, davon entfallen auf die Stationen des direktionsbezirks Halle a. S., der Lausitzer u. Zschipkau-Finsterwalder Bahn 4574 Wagen (nicht gestellt —).

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 17. Juni. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 208.00—210.00 ab Bahn u. frei Mühle, Roggen loco 174.00 — — ab Bahn u. frei Mühle, Hafer, märkischer, mecklenburgischer pomm., preussischer, posenscher und schlesischer loco 180—190, mittel 173—179, gering — — russisch. und Donau mittel —, gering — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mix. — — — —, weisser Natal 168—171, runder 153.50—156.00 frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 154—163, gute 164.00—172.00, russische und Donau leichte 144—147, schwere 148.00—152.00 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 178—188, Taubenerbsen 189—210 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 24.50—28.25. Roggenmehl 0 und 1 21.60—23.80. Weizenkleie 11.25—11.75. Roggenkleie 11.00—11.50. Lupinen, blaue — — —, gelbe — — —. Wicken — — —. Seradella 11 — M.

Hamburg, 17. Juni. (Getreidemarkt). Weizen stetig ostholsteiner und mecklenburger 208—212.00. Roggen fest mecklenbrg. u. altmärk. neuer 177—181.00, russ. cif. 9 Pud 10|15 Juni-Juli 127.50. Gerste stetig, südruss. cif. 124.00. Hafer stetig, neuer holsteiner und mecklenburger 168—172. Mais, ruhig, amerikanisch. mixed cif. per Juni-Juli — —, La Plata cif, neue Ernte Juni-Juli 107.00.

Liverpool, 17. Juni. Stetig. Roter Winterweizen per Juli 7—1⁷/₈, per Okt. 6—10⁷/₈. Mais schwach, La Plata, Juli 4—11⁵/₄, bunter amerik., September 4—9¹/₈.

Budapest, 17. Juni. Weizen, Tendenz matt, per Oktbr. 12.87. Roggen, Tendenz mat., per Okt. 9.29. Hafer, Tendenz matt, per Oktober 7,77. Mais, Tendenz matt, Juli 7.40, Aug. 7.55, Mai 7.55. Raps, Tendenz ruhig, August 15.20.

Antwerpen, 17. Juni. Deutscher La Platazug, Kontrakti per Juni 6.70, Juli 6.70, Aug. 6.67½, Septbr. 6.67½, Okt. 6,95. Umsatz 155 000 kg. Tendenz: stetig.

Zucker

Magdeburg, 17. Juni. Abend-Kurse. Juni 9.47½, Juli 9.55, August 9.67½, Oktbr.-Dezbr. 9.62½, Januar-März 9.77½, Mai 9.95. Tendenz ruhig.

Hamburg, 17. Juni. Rübenrohzucker, I. Prod., Basis 88 % Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends
per Juni	9.50	9.50	9.47½ M.
„ Juli	9.57½	9.55	9.55 „
„ August	9.67½	9.67½	9.67½ „
„ Okt.-Dez.	9.62½	9.62½	9.62½ „
„ Jan.-März	9.77½	9.77½	9.77½ „
„ Mai	9.95	9.95	9.95 „
	ruhig	ruhig	ruhig

Kaffee.

Hamburg, 17. Juni. Godo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per September	49.75 G.	49.75 G.	49.75 G.
„ Dezember	50.00 G.	50.50 G.	50.50 G.
„ März	51.00 G.	50.75 G.	51.00 G.
„ Mai	51.25 G.	51.25 G.	51.50 G.
	ruhig	ruhig	ruhig

Havre, 17. Juni. Kaffee good average Santos per Sept. 61.00, per Dez. 62.00, März 62.25, per Mai 63.00. Ruhig.

Rio de Janeiro, 17. Juni. Kaffee-Zufuhren 10000 Sack in Rio, 12000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 17. Juni. Prima Kartoffelstärke und Mehl für 100 kg 18.50—19.00. Stetig.

Fettwaren und Oele.

Köln, 17. Juni. Rüböl per loko 00.00, per Oktbr. 70.00.

Hamburg, 17. Juni. Stadtschmalz 59.00, amerikan. Steam 50.25, Chamberlain 52.00. Tendenz stetig.

Spiritus.

Nordhausen, 17. Juni. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 81.75—82.75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 92.50—93.50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 17. Juni. Städt. Schlachtviehmarkt. (Amtl. Bericht.) Es standen zum Verkauf: 312 Rinder (270 Bullen, 47 Ochsen 55 Kühe u. Färsen) 2631 Kälber, 1521 Schafe, 14577 Schweine. Kalber: a) Doppelender feiner Mast 75—90 (107 129), b) feine. Mast- (Voll-Mast) u. beste Saugkälber 55—58 (92—97), c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 48—53 (80—88), d) geringe Saugkälber 34—41 (75—87). Schafe: Mastlämmer u. jüngere Masthammel — — (— —), ältere Masthammel — — (— —), mässig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — — (— bis —). Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. — — (— —), b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen bis 3 Ztr. 42—44 (58—55), c) vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. 42—43 (53—54), d) fleischige Schweine 41—43 (51—54), e) gering entwickelte Schweine 49—42 (50—52), f) Sauen 38—39 (48—49).

Marktverlauf: Der Rinderauftrieb war nicht ganz zu räumen. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, schloss langsam. Von den Schafen war schwere Ware fast unverkäuflich. Der Schweinemarkt verlief ruhig.

Heu, Stroh usw.

Halle 17. Juni. (Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal). Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind fett, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. Roggenstroh (Handdr.) 2.50 (2.75). Maschinenstroh für Papierfabr. 1.10, Weizenstroh 1.00 zu Streuzwecken 1.40 (1.50), Breitdrusch 1.60 —, Wiesenheu, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 4.50 (—.—), gute fremde Sorten 3.75 (4.00). Kleeheu erster Schnitt, beste Sorten —.— (—.—), minderwertige Sorten —.—. Torfstreu, in 200 Ztr.-Lad. frei Bahn hier 1.10, in einzelnen Ballen vom Lager hier 1.65. Häcksel, gesund u. trocken bei Partien frei Bahn hier 1.60, im einzelnen v. Lager per 2.10 M.

Chemische Produkte.

Hamburg, 17. Juni. Chilisalpeter per loko 9.62½. Febr.-März 10.05, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: ruhig.

Wolle.

Bremen, 17. Juni. Baumwolle Upl. loko middl. 68.50.

Liverpool, 17. Juni. Aegypt. Baumwolle per Juli 9.03.

Liverpool, 17. Juni. Baumwolle, Umsatz 8000 Ballen, Import 16 000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 7 000 Ballen.

Alexandria, 17. Juni. Aegyptische Baumwolle per Juli 17.26, Novbr. 18.05, Jan. 18.08.

Metalle.

London, 17. Juni. Chili-Kupfer, stetig 61 11/16, 3 Mon. 82 5/16, Zinn, Straits, ruhig 136, 3 Mon. 137 3/4, Blei span., schwach 19 1/8, engl. 20, Zink, gew. Marke, ruhig 21 3/8, spez. Marke 22 1/4.

Schiffsnachrichten.

Hamburg-Amerika-Linie.

(Bureau in Halle: Georg Schultze, Bernburgerstr. 32.)

Nordamerika: Bohemia 12. Juni 1 Uhr 45 Min. nachm. in Baltimore. Arcadia 13. Juni von Baltimore nach Hamburg. Bermuda 13. Juni von New York nach Newport News. Bosnia 13. Juni von Hamburg. Vaterland 13. Juni 4 Uhr 30 Min. nachm. in New York. Armenia 14. Juni in Hamburg. Pallanza 14. Juni von Bremerhaven. Pisa 14. Juni in Odessa. President Lincoln 14. Juni 10 Uhr 15 Min. abends von Southampton. — Westindien, Mexiko: Schaumburg 12. Juni in St. Thomas. Antonina 13. Juni von Vigo. Georgia 13. Juni in St. Thomas. Sardinia 14. Juni von Antwerpen. Spreewald 14. Juni 8 Uhr abends in Hamburg. Westerwald 15. Juni in Antwerpen. — Südamerika, Westküste Amerikas: Alexandria 11. Juni in Corral. Thuringia 12. Juni in Valparaiso. Valencia 13. Juni in Lissabon. König Friedrich August 14. Juni 7 Uhr abends von Lissabon. Navarra 14. Juni 1 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. Seville 14. Juni in Vlissingen. Sieglinde 14. Juni 6 Uhr morgens in Lissabon. Hohenstaufen 15. Juni 8 Uhr 30 Min. morgens in Hamburg. — Ostasien: Brasilia 13. Juni 6 Uhr morgens von Singapore nach Colombo. Frisia 13. Juni in Manila, ausgehend. Goldenfels 13. Juni in Taku, ausgehend. Hoerde 13. Juni in Seattle, heimkehrend. Preussen 13. Juni in Shanghai, ausgehend. Silesia 13. Juni in Singapore, ausgehend. Südmark 13. Juni in Yokohama, heimkehrend. Württemberg 13. Juni in Schanghai, heimkehrend. Emden 14. Juni in Tsingtau, ausgehend. Senegambia 14. Juni mittags von Malta nach Port Said. Spezia 14. Juni morgens von Suez nach Sabang. — Verschiedene Fahrten: Kamerun 13. Juni in Swakopmund. Liberia 13. Juni von Kalkutta nach Suez. Sibiria 13. Juni mittags von Rotterdam nach Jamaika. Meteor, erste Nordlandfahrt 14. Juni 2 Uhr 20 Min. nachm. Cuxhaven passiert.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

(Bureau in Halle: L. Schönlicht, Bankgeschäft, Poststrasse.)

Neueste Dampferbewegungen:

Prinz Friedrich Wilhelm 14. Juni von Cherbourg. Chemnitz 12. Juni von Emden. Rhein 13. Juni in Baltimore. Sierra Nevada 13. Juni von Antwerpen. Erlangen 13. Juni in Rio de Janeiro. Seydlitz 15. Juni in Genua. Altair 14. Juni in Kobe. Berlin 13. Juni in Bremerhaven. Grosser Kurfürst 15. Juni von Plymouth. Kronprinz Wilhelm 15. Juni von Cherbourg. George Washington 13. Juni von New York. Cassel 13. Juni von Galveston. Sierra Cordoba 12. Juni von Funchal. Oneisenau 15. Juni in Suez. Lützow 15. Juni von Aden. Willehad 14. Juni in Quebec. Prinz Heinrich 15. Juni in Marseille. König Albert 13. Juni von Palermo.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	16. Juni	+1,38	17. Juni	+1,38	—	—
Nebra, Oberpegel	„	+2,08	„	+2,10	—	2
„ Unterpegel	„	+1,44	„	+1,44	—	—
Weissenfels, Oberpegel	„	+2,46	„	+2,44	2	—
„ Unterpegel	„	+0,44	„	+0,32	12	—
Trotha	16.	+2,44	17.	+2,28	—	16
Alsleben, Oberpegel	15.	+2,58	16.	+2,58	—	—
„ Unterpegel	„	+1,90	„	+1,94	—	4
Bernburg	„	+1,60	„	+1,44	16	—
Calbe, Oberpegel	„	+1,68	„	+1,66	2	—
„ Unterpegel	„	+1,13	„	+1,04	11	—

Iser, Eger, Elbe, Moldau.

	Juni	Fall	Wuchs		Juni	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	16.	+0,05	—	1	Wittenberg	17	+1,57	—	9
Laun	„	−0,24	—	—	Rosslau	„	+0,91	—	8
Budweis	„	+0,12	3	—	Barby	„	+1,21	—	1
Prag	„	+1,56	—	—	Schönebeck	„	+1,14	—	3
Pardubitz	16.	−0,58	6	—	Magdeburg	„	+1,04	—	3
Brandeis	„	+0,02	—	9	Tangermünde	„	+1,64	—	9
Melnik	„	+0,56	—	10	Wittenberge	„	+1,32	3	—
Leitmeritz	17.	−0,04	—	5	Dömitz	16.	+0,88	3	—
Aussig	„	+0,15	—	5	Boizenburg	„	+0,86	2	—
Dresden	„	−1,34	—	10	Hohnstorf	17.	+1,02	2	—
Torgau	„	+0,45	7	—	Lauenburg	„	+1,01	1	—

Aussig, 17. Juni. Pegelstand +0.15 m. Vom Oberlauf werden 0,07 m Wuchs gemeldet.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung“, nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140618013/fragment/page=0005

Berliner Börse, 17. Juni 1914

Es bedeutet: 1 Jan. 1 Apr. 7 Juli 1 Okt. | 1 Feb. 1 Mai 1 Aug. 1 Nov. | 1 März 1 Juni 1 Sept. 1 Dez. | 1.1.4.7.10. 1.2.5.8.11. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M. Währ.: 1,70. 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 M. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12. 1 Lira: 0,80. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Lira: 0,80. 1 Lira: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3¼%

Nachdruck verboten.

| Ausl. Fds. u. Staats-Pap. | | |